



JUNG SEIN IN ZEITEN DER KRISE



2023

SEE YOU

Wie ist es für junge Menschen in einer Zeit aufzuwachsen, in der alle von multiplen Krisen betroffen sind? Covid-19, die Finanzkrise, der Krieg, die Klimakrise. Viele junge Menschen haben ein mulmiges Gefühl, wenn sie an ihre Zukunft denken.

Das zeigt auch die große europäische Jugendgesundheitsstudie HBSC. Vor allem Mädchen* und junge Frauen* fühlen sich psychisch stärker belastet als Burschen* und junge Männer*. Sie fühlen sich oft einsam, haben Zukunftsängste oder schlechte Laune. Die Nachfrage an Therapieplätzen steigt und psychische Erkrankungen nehmen zu. Psychische Gesundheit rückt auch in der Jugendarbeit immer mehr in den Vordergrund. In den Sozialen Netzwerken bekommt das Thema mehr Aufmerksamkeit. Mit einer wichtigen Botschaft: Psychische Erkrankungen sollen enttabuisiert werden. Einerseits finden Betroffene dort niederschwellige Informationen und Hilfsangebote. Andererseits gibt es dazu auch viel Falschinformationen, verkürzte Darstellungen und Selbstdiagnosen anhand von Tik Tok-Videos. Diese sorgen für Verunsicherung und schaden oft mehr als sie helfen könnten. Wichtig ist, sich bei psychischen Erkrankungen Hilfe von Personen mit Expertise zu holen.

WO JUGENDARBEIT WIRKSAM SEIN KANN

Die Lebensphase Jugend konfrontiert junge Menschen mit einer Vielzahl an Veränderungen, Übergängen und Entwicklungsaufgaben. Sie ist geprägt von physischen und emotionalen Umbrüchen, gesellschaftlichen Erwartungen und der Suche nach individuellen Zielsetzungen und Werten. Die Offene Jugendarbeit bietet Jugendlichen Räume, in denen sie sich gerne aufhalten und mit Jugendarbeiter:innen und anderen jungen Menschen über ihre Themen, Wünsche und Sehnsüchte sprechen können.

Genauso kann die Jugendarbeit Freiräume schaffen, um mal nicht an Probleme und Ängste zu denken, sondern schöne und lustige gemeinsame Momente zu genießen. Es ist wichtig die Jugendlichen dabei zu unterstützen, sich Zeit für sich selbst zu nehmen, ihre Interessen kennenzulernen und Zeit für Freundschaften zu haben. In der professionellen Beziehungsarbeit mit Jugendarbeiter:innen können Jugendliche Vertrauen fassen, Anerkennung erleben, sich Informationen holen oder Lernräume entdecken.

RESILIENZ FÖRDERN

Jungen Menschen ist durchaus einiges zuzutrauen. Jugendliche sind widerstandsfähig. Sie haben eine Pandemie überstanden, die ihre Jugend stark geprägt hat. Sie haben einiges daraus gelernt und wissen, wie wichtig der Kontakt zu ihren Bezugspersonen ist. Sie haben die digitale Welt fix in ihren Alltag integriert. Manche Dinge oder Trends verändern sich schneller, manches Verhalten in neuen Situationen muss erst wieder gelernt werden. Auch hier kann Jugendarbeit junge Menschen gut begleiten.

In krisenhaften Zeiten ist es wichtig, jungen Menschen Orientierung und Zuversicht zu vermitteln. Sie sollen sich nicht handlungsunfähig und ohnmächtig fühlen. Die Jugendarbeit kann mit ihren umfassenden Angeboten jungen Menschen Antworten auf ihre Fragestellungen geben, ihnen dabei helfen ihre Handlungsoptionen zu erweitern, Informationen niederschwellig zur Verfügung stellen und, ganz wichtig, Spaß und Lebensfreude vermitteln.

Magdalena Mangl,
Pädagogische Bereichsleiterin

CHANGE FOR THE YOUTH EINE JUGENDBEWEGUNG



Dass ehemalige Jugendliche ihrem „alten“ Jugendzentrum einen Besuch abstatten, ist nichts Ungewöhnliches. Meist wird nett geplaudert und in Erinnerungen geschwelgt. Hin und wieder kommt es aber auch vor, dass sich ehemalige Besucher:innen mit einem bestimmten Anliegen an uns wenden und um Hilfe bitten.

Hier entlang zum Video

So auch zu Frühlingsbeginn 2023, als eine ehemalige Besucherin* zu uns in den Jugendtreff Eleven kam und nach Unterstützung fragte. Sie wollte eine Demonstration organisieren, um auf Missstände im österreichischen Gesundheitssystem hinzuweisen. In einem Gespräch schilderte sie uns auch ihre Beweggründe. In Ihrem Freundeskreis gibt es viele Jugendliche und junge Erwachsene, die psychische Probleme haben und sich nicht ausreichend betreut oder auch nur gehört fühlen und deshalb stark am Gesundheitssystem zweifeln. Der traurige Schlüsselmoment für ihr Aktivwerden war der Selbstmordversuch einer Freundin, die zuvor zweifach von einem Krankenhaus abgewiesen wurde und die dringend benötigte Hilfe nicht erhalten hatte.

Der Freundeskreis, im Alter von 16 bis 25 Jahren, schloss sich zusammen und erstellte in einem ersten Schritt eine Website sowie einen Instagram-Account mit dem Namen @changeformtheyouth, der mittlerweile über 4.500 Follower hat.

GEMEINSAM FÜR VERBESSERUNGEN EINTRETEN

Zwei Demonstrationen wurden (bis Redaktionsschluss) von den Jugendlichen auf die Beine gestellt, bei denen wir sie begleitet haben. Für ihre erste Demo hat uns die Gruppe im Jugendzentrum besucht und wir haben gemeinsam ihre T-Shirts bedruckt. In diesem Rahmen ist auch ein Video von der „Chefredaktion“ aufgenommen worden.

Mit großer Bewunderung verfolgen wir die Entwicklung von „Change for the Youth“. Bewunderung deshalb, weil sie so engagiert, organisiert, kämpferisch, ideenreich und selbstbewusst in der Öffentlichkeit agieren. Es hat bereits mehrere Fernseh- und Radioauftritte sowie Berichte in den Printmedien gegeben. Ihre Stimmen werden in der Medienlandschaft und in der Gesundheits- und sozialarbeiterischen Branche immer mehr gehört. Sie werden zu Tagungen und Diskussionen eingeladen, stellen Anträge beim Schüler:innen-Parlament und nehmen an fachspezifischen und gewerkschaftlichen Fortbildungen teil. Darüber hinaus starteten sie auch eine Petition bei mein #aufstehn mit mehr als 22.000 Unterschriften (Stand September 2023).

Um ihr Anliegen weiter verbreiten zu können, haben wir sie auch zu verschiedenen Veranstaltungen der Offenen Jugendarbeit eingeladen. Was das Thema psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen betrifft gehen „Change for the Youth“ mit gutem Beispiel voran. Es geht auch darum, von der Ohnmacht in ein gemeinschaftliches Tun zu kommen.

Jugendtreff Eleven

PRÄVENTIONSARBEIT ZUM THEMA SUCHT

Im letzten Jahr zeigte sich der Neustart der Jugendarbeit nicht nur anhand eines Stroms neuer Besucher:innen, sondern auch durch das Sichtbarwerden anderer Problemlagen, die während der Covid-19-Pandemie häufig weniger Beachtung fanden.

ACHTSAMKEIT IN DER JUGENDARBEIT

Eine reißerische Schlagzeile jagte die andere, die Welt wurde überflutet mit Aufregungen und Zwie-spälten. Die Covid19-Pandemie kann in gewisser Weise als Auftakt in eine krisenreiche Zeit gesehen werden. Die Pandemie scheint vorbei zu sein, doch die krisenhafte Zeit ist geblieben. Immer wieder hören wir Sätze wie „ich bin müde“ oder „ich bin ausgelaugt“.

Die Pandemie hat unser aller Leben aber auch massiv entschleunigt. Plötzlich hatten wir viel Zeit für uns selbst und um nachzuspüren. Was ist denn gerade mein Bedürfnis? Was kann ich mit meiner Zeit anfangen? Viel Zeit auch, um über sich selbst nachzudenken, was für viele von uns nicht immer angenehm ist. Sich mit sich selbst auseinanderzusetzen erfordert den Wunsch, hinsehen zu wollen, die Fähigkeit annehmen zu können und ein Gefühl von Vertrauen, dass alles im Großen und Ganzen für das kleine „Ich“ gerade „richtig“ ist, so wie es ist.

IM HIER UND JETZT

Es ist zu beobachten, dass Krisen eine Art Weltschmerz verursachen. Manche Personen wehren sich und kommen ins Tun, andere geben auf und verlieren jegliches Vertrauen ins Leben. Und wo steht die Jugendarbeit? Wie können wir Jugendarbeiter:innen – selbst nicht von den Krisen der Zeit verschont – mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich von den derzeitigen Entwicklungen überfordert fühlen, qualitativ hochwertig arbeiten?

Ein Rezept für alle(s) wird es wahrscheinlich nicht geben. Erleichterung, Entstressung und etwas mehr Ruhe kann sich im Konzept der Achtsamkeit finden. Achtsamkeit meint die Konzentration auf den Moment und das Verbleiben im Hier und Jetzt, ohne Bewertung oder Interpretation. Es geht in erster Linie um Wahrnehmen. Den eigenen Körper, die Atmung, Gedanken, Gefühle und die Umwelt. Alles, was sich eben wahrnehmen lässt.

GEFÜHLE WAHRNEHMEN

Achtsamkeitsübungen lassen sich leicht in der Weite des Internets finden. Etwas vereinfacht und adaptiert können sie, auch mit wenig Aufwand, mit der Zielgruppe angewandt werden. Wichtig ist im Hinblick auf die Authentizität vor allem die eigene Übung und der eigene Umgang mit Achtsamkeit. Angelehnt an Karl Valentin („Wir brauchen unsere Kinder nicht zu erziehen, sie machen uns sowieso alles nach“) kann es für uns Jugendarbeiter:innen wichtig sein, uns selbst mit dem Thema der Achtsamkeit auseinanderzusetzen. Einerseits als Grundlage, um selbst ausgeglichener, entspannter und bewusster durchs Leben und die Arbeitswelt zu kommen. Andererseits um auch der Zielgruppe vorzuleben, wie dies gelingen kann.

In Krisenzeiten dürfen wir auch lernen, achtsam mit unseren Gefühlen umzugehen. Denn Gefühle gehen nicht einfach weg, in dem sie ignoriert werden. Sie wollen wahr- und angenommen werden. Erst dann können sie sich wandeln, verändern und „unangenehme“ Gefühle besser erlebt beziehungsweise bestenfalls zu „angenehmen“ Gefühlen werden. (vgl. z.B. Klaus Eidenschink)

Fazit: Je mehr Achtsamkeit wir Jugendarbeiter:innen für uns entwickeln, desto eher können wir dieses Konzept unseren Besucher:innen vorleben. Je besser wir mit unseren Gefühlen umgehen, sie wahrnehmen und annehmen können, desto eher werden wir auch den Jugendlichen dabei helfen können, mit ihren eigenen klarzukommen. Was brauchen Jugendliche und die Jugendarbeit? Souveräne erwachsene Personen, die sich gerne mit sich selbst auseinandersetzen und ihre Erfahrungen mit anderen auf eine professionelle Art und Weise teilen.

Monika Rinner,
Jugendzentrum Strebersdorf

Sowohl bei den Schulworkshops im Rahmen von Word Up! 20 als auch beim abendlichen Zusammensitzen in Gesprächsrunden fiel den Jugendarbeiter:innen vom BasE20 auf, wie viele Nikotinbeutel (umgangssprachlich „Snus“) bei den Teenies und Jugendlichen im Umlauf sind und oft heimlich konsumiert werden. Waren es vor der Pandemie vor allem Sonnenblumenkerne, die als Marker für die Anwesenheit von Jugendlichen fungierten, so haben benutzte Nikotinbeutel ihnen diesen Rang in den letzten Jahren streitig gemacht.



© unsplash; Myriam Zilles

OFFENE GESPRÄCHE, VIELE FRAGEN

Die Auseinandersetzung mit den Jugendlichen über den damit einhergehenden, jederzeit möglichen „Nikotinflash“ öffnete die Tür zu Gesprächen, u.a. auch über andere Substanzen wie Cannabis beziehungsweise cannabinoide Stoffe oder chemischen Drogen wie Ecstasy und Amphetamin. Um darauf Bezug zu nehmen, hat das Team vom BasE20 begonnen, wöchentlich die aktuellen CheckIT-Warnungen als Aushang im Jugendtreff zu teilen. Die Tatsache, dass hier – wenn auch im Sinne der Gesundheitsprävention – etwas „Verbotenem“ Raum gegeben wurde, führte zu vielen Unterhaltungen über Sucht. Selbst mit Besucher:innen, von denen das Team einen derart persönlichen Austausch nicht erwartet hätte.



© unsplash; Umit Bulut

- „Wie erkenne ich, ob Drogen gestreckt beziehungsweise verunreinigt sind?“
- „Wie wirkt sich langjähriger Konsum von Cannabis auf meinen Körper aus?“
- „Wo und wie bekomme ich Hilfe, wenn ich an meiner Sucht arbeiten möchte?“

Um Antworten auf diese und weitere Fragen zu finden, hat sich das BasE20 schließlich mit CheckIT, einem Angebot der Suchthilfe Wien, zusammengetan und dafür den geschützten Rahmen einer Teerunde gewählt. Das Gruppensetting bot sich an, zumal Sucht und Konsum nach wie vor als Tabu-Themen gelten, entweder bagatellisiert oder verteufelt werden und mitunter auch aus Scham oder Angst vor (rechtlichen) Konsequenzen kaum offen darüber gesprochen wird.

SUCHT ALS ZEICHEN MENTALER ÜBERFORDERUNG

Zur Überraschung der Jugendarbeiter:innen war das am Abend der Gesprächsrunde anders. Die Jugendlichen nahmen das Angebot aktiv wahr, hatten viele Fragen an den anwesenden Experten und erzählten sehr freimütig über den Wunsch, dem Alltag auch mal zu „entfliehen“. Dabei wurde auch das Gefahrenpotential von Sucht klar erkannt und benannt. Die geplanten zwei Stunden waren schließlich zu kurz, um alle Fragen zu beantworten, weshalb das Interesse an einer Wiederholung eines solchen Austausches groß war.

Das Experimentieren sowohl mit legalen als auch mit illegalen Substanzen ist Teil der Lebensphase Jugend. Gerade deshalb ist es wichtig früh mit Präventionsarbeit zu starten, da vor allem bei Heranwachsenden die Gefahr der Abhängigkeit groß ist. Vermehrtes Konsumverhalten – egal ob Nikotin, Energydrinks oder Social Media, – ist aber auch immer ein Zeichen von mentaler Überforderung.

Auseinandersetzung mit Sucht in all ihren Facetten kann nie vollkommen abgeschlossen sein. Deshalb ist es wichtig, weiterhin mit unterschiedlichen Methoden am Thema Gesundheitsprävention zu arbeiten, gemeinsam alternative Funktionsäquivalente zu finden und vor allem das psychische Wohlbefinden der Jugendlichen in den Mittelpunkt zu rücken.

BasE 20

#JUGIFACTS

AUS DER MOBILEN JUGENDARBEIT DONAUFELD



THEMENSCHWERPUNKT RASSISMUS

Immer wieder zeigt sich in Gesprächen mit Jugendlichen, dass sie in ihrem Alltag mit Rassismus konfrontiert sind. Das nahmen wir von der Mobilien Jugendarbeit Donauefeld zum Anlass, um uns mittels verschiedener Angebote und Aktionen gemeinsam mit dem Thema Rassismus auseinanderzusetzen.

Mit interessierten Jugendlichen wurde in einem ersten Schritt eine Planungsgruppe gegründet, in der ein Themenwohnzimmer zu Gedenken des rassistischen Anschlags in Hanau vorbereitet wurde. Die Planungsgruppe traf sich in den Räumlichkeiten unserer Einrichtung und arbeitete den genauen Ablauf des Themenwohnzimmers aus. Im Zuge dessen wurde zum einen eine Wand des Wohnzimmers von den Jugendlichen künstlerisch gestaltet und zum anderen ein Video ausgesucht, in dem über Rassismuserfahrungen berichtet wird.



Das Themenwohnzimmer, wie auch die anschließende Austauschrunde, wurde von Teilen der Planungsgruppe selbst moderiert. In einem vertrauten Umfeld konnten die Teilnehmenden dann von ihren persönlichen Erfahrungen berichten, einander Tipps geben und auch eigene Rassismen hinterfragen. Zudem zeigte sich gut, wie stark der Zusammenhalt der Jugendlichen ist, wenn Betroffene von Erfahrungen mit Rassismus erzählen.

Mobilien Jugendarbeit Donauefeld



DAS SPIELFEST ALS BELIEBTER TREFFPUNKT

Seit vielen Jahren zählt das Spielfest im Lichtentaler Park für unsere Zielgruppen und auch für viele Bewohner:innen des Grätzls zum beliebten Treffpunkt. Um ausreichend Platz für unser buntes und vielfältiges Programm zu haben, wurde heuer, zusätzlich zur Wiesengasse, auch wieder die Marktgasse auf Parklänge für den Verkehr gesperrt.



So hatten wir genügend Platz, um sowohl eine Hüpfburg als auch den Bungee Run aufzubauen, wo sich klein und groß richtig „auspowern“ konnten. Auch das Kinderschminken sowie diverse Kreativstationen waren bei den Besucher:innen sehr gefragt. Die Energie wurde zwischendurch mit Saft, Kuchen, Aufstrichbroten, Gemüse und Obst wieder aufgeladen.

COOLE SOUNDS & VIEL ABWECHSLUNG

Das Bühnenprogramm war diesmal besonders dicht. Den Anfang machte eine unterhaltsame Clowns-Show, gefolgt von einer Beatbox-Gruppe, die für coole Sounds sorgte. Anschließend bewiesen die Bands der Musikschule Alsergrund ihre Talente, ebenso eine Gitarristin sowie eine Sängerin. Den krönenden Abschluss machte die „Z9-Stage-Gruppe“ mit Jugendlichen und Jugendarbeiter:innen. Der Ausklang mit DJ Soulcat war, wie so oft, zu schnell vorbei.

Besonders freut uns, dass die Anzahl der Kooperationspartner:innen von Jahr zu Jahr größer wird und wir den Besucher:innen somit noch mehr Abwechslung bieten können. So konnte bei der „Agendagruppe Lichtental“ das „Supergrätzl“ großformatig entworfen werden. „4lthangrund“ war wieder mit der Popcornmaschine vor Ort, „Fremde werden Freunde“ führte einen Basketballworkshop sowie ein Turnier durch und auch bei der Tattoo-Malstation der „WG Oase“ war der Andrang groß. Zum Thema Gewaltprävention konnte man sich am Infotisch der Kriminalprävention austauschen.

Das gesamte Fest war wiederum ein voller Erfolg, lief friedlich ab und sorgte für viel Spaß und Freude bei den Besucher:innen.

Zentrum 9

NACHHALTIG

FÄNGT IM EIGENEN GARTEN AN

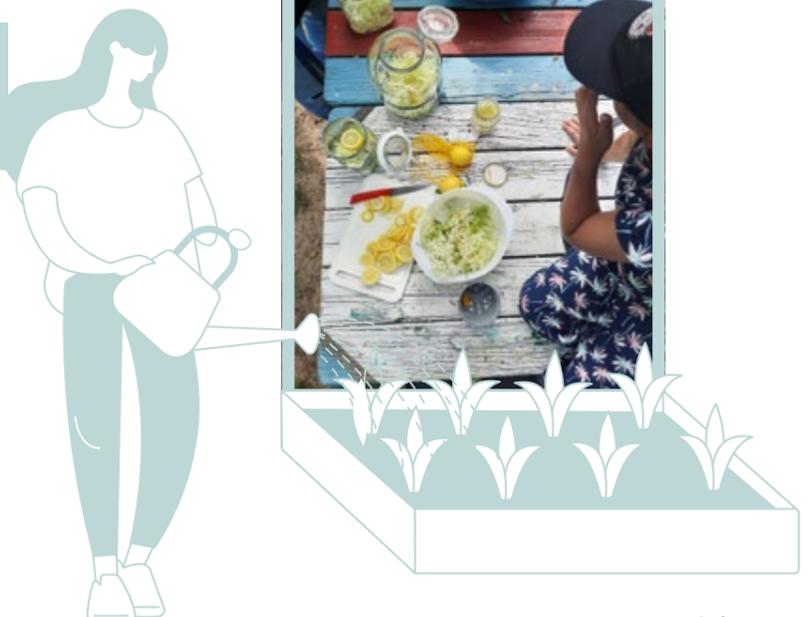
Läuft dir bei selbstgemachter Marillenmarmelade und frischem Hollersaft auch das Wasser im Mund zusammen? Uns geht es gleich, weshalb wir auch in diesem Jahr wieder fleißig die Produkte unseres eigenen Gartens zu Köstlichkeiten verwertet haben.

Im Mai war der Holunder dran. Mit den Kindern und Jugendlichen haben wir im ersten Schritt die feinen weißen Blüten geerntet und anschließend mit Orangen, Zitronen und Zucker einen leckeren Sirup hergestellt. Erfrischend und nachhaltig!

Im Juli wurde zur großen Marillenernte aufgerufen, wobei sich unsere Zielgruppe erneut motiviert beteiligt hat. Alle Marillen, die nicht gleich in den

hungrigen Mäulern verschwunden sind, wurden in unserer eigenen Küche zu hochwertiger Marmelade verkocht. „Schmeckt Bombe“, meinte etwa ein Teenie schmatzend. Wir stimmen zu und erfreuen uns gemeinsam an den Geschenken unseres Gartens am Leberberg.

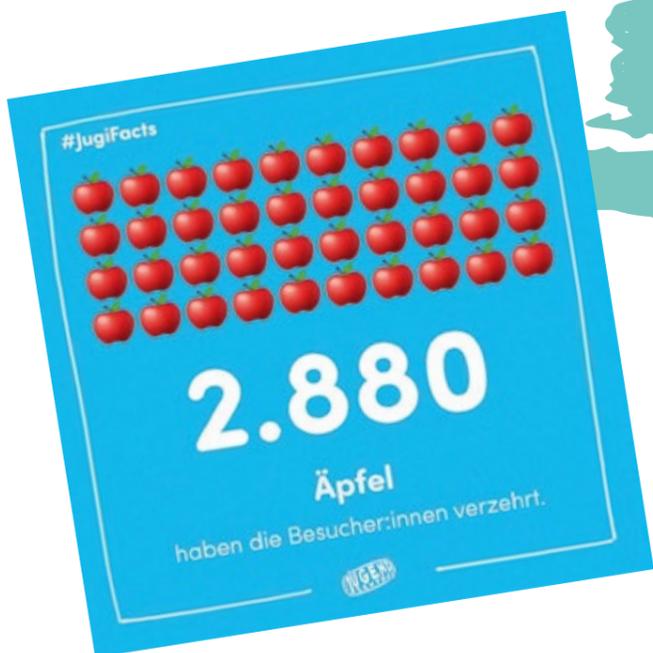
Siedlungstreff Leberberg



MÄDCHENFOTOPROJEKT
VOM JUGENDTREFF SOVIE AKA
„DIE STADT GEHÖRT
UNS ALLEN!“

„REBELLEINNEN“

Seine Stadt beziehungsweise seinen Bezirk entdecken, Orte präsentieren, an denen man sich wohlfühlt und dann auch noch tolle Fotos davon machen: Das Mädchenfotoprojekt „reBELLEinnen“ vom Jugendtreff Sonnwendviertel vereint all diese Dinge und unterstützt junge Mädchen* dabei, sich eigene Plätze (bzw. „Wohlfühloasen“) anzueignen und auch neue Orte der Stadt zu entdecken. Denn der Bezirk und die Stadt gehört uns allen!



#JUGIFACTS
AUS DEM LETZTEN JAHR
IM JUGENDTREFF SOVIE

In einem ersten Schritt wurde das Projekt gemeinsam mit den Teilnehmer:innen besprochen. Anschließend gab es eine Begehung durch den neuen Teil des Sonnwendviertels, bei der sich die Mädchen einen Ort aussuchen konnten, an dem die Fotos dann gemacht werden sollen. Ein Ort, an dem sie sich wohlfühlen und den sie bereits für sich entdeckt haben.



„ICH BIN DIE HELDIN MEINES EIGENEN LEBENS!“ (ZEYNEP)

Für den zweiten Termin und das Fotoshooting wurde eine Fotografin eingeladen. Sie fotografierte die Mädchen an den zuvor ausgewählten Plätzen. Die entstandenen Fotos (jeweils zwei Fotografien, eine davon mit Zitaten der Mädchen) wurden dann im Rahmen einer Fenstervernissage in den Schaufenstern unterschiedlicher Geschäfte und Institutionen in der Bloch-Bauer-Promenade ausgestellt.



„WENN ICH ETWAS WILL, DANN SCHAFFE ICH DAS!“ (TUANA)

In Begleitung von Familie, Freund:innen und CU television wurden die jeweiligen Stationen erkundet, bei denen sich die Mädchen dann zu ihren Fotografien und Zitaten äußern konnten. Abschließend gab es ein gemeinsames Essen mitten im neuen Sonnwendviertel.

„ÜBER MICH BESTIMME ICH SELBST!“ (ISABELLA)

Mädchen dabei zu unterstützen, sich im Öffentlichen Raum ihren Platz zu holen und zu finden (Platzaneignung), ist ein großer Bestandteil unserer Arbeit. Der Sozialraum des Sonnwendviertels gestaltet sich hier als besonders interessant: Es scheint eine Art unsichtbare Trennlinie zwischen dem alten und dem neuen Teil des Viertels zu geben und verschiedenen Zielgruppen zögern regelrecht, diese imaginäre Grenze zu überschreiten.



Das Projekt „reBELLEinnen“ soll dem entgegenwirken und erwies sich als eine wahre Bereicherung für die Teilnehmer:innen, die diesen Aneignungsprozess im Sonnwendviertel selbstbestimmt, partizipativ und vor allem hautnah miterleben konnten. So funktioniert Offene Jugendarbeit und Empowerment.

Jugendtreff Sovie

DAS „COLA-SPIEL“

Freitags findet im Jugendzentrum Strebersdorf das sogenannte „Cola-Spiel“ für alle Besucher:innen statt. Das Spiel hat eine lange Tradition am Standort, wenngleich der Name irreführend wirkt.

Das Wort „Cola“ steht stellvertretend für die Möglichkeit etwas zu gewinnen, vorrangig ein erfrischendes Getränk. Das kann auch schon mal ein Cola sein, sollte es der Wunsch der Gewinner:innen sein.

Aber worum geht es eigentlich in diesem Spiel? Das „Cola-Spiel“ ist bei den Lern- bzw. Denkspielen angesiedelt, erlaubt sich aber immer wieder mal einen Abstecher in den Bereich der Motorik. Denn oft sind körperliche Fähigkeiten wie Geschick, Ausdauer, Kraft oder Balance gefragt. Zudem zählt es zu den Ratespielen, da es meist mehrere Antworten gibt, unter denen eine oder auch mehrere richtige Lösungen gefunden werden müssen.

WISSEN, SPASS UND WETTKAMPFCHARAKTER

Das Finden dieser Lösungen erfordert oftmals eine längere, problembezogene Auseinandersetzung mit der Frage. Es ermöglicht in gewissem Maße die Aneignung neuen Wissens, hilft aber im Speziellen schon erlerntes Wissen zu reproduzieren und zu vertiefen. Darüber hinaus kann es soziales Lernen fördern, da es auch Aspekte wie Kooperation, Kommunikation und Selbstwahrnehmung beinhaltet. Es ist ein niederschwelliges Bildungsangebot, an dem alle ohne Druck, aber mit viel Spaß teilnehmen können und dieselbe Chance haben zu gewinnen.

Das Setting in der Gruppe kann zudem zusätzlich motivierend wirken, hat es doch auch einen Hauch von Wettkampfcharakter. Die Themen des Spiels sind mannigfaltig, von Sprache über Logik bis hin zur Geschicklichkeit. Wir lieben es bunt und so ist auch unser „Cola-Spiel“ angelegt.

Jugendzentrum
Strebersdorf





JUGENDLICHE, DIE AUF ZIEGEN STARREN

Im Jugendtreff Arthaberbad ging es dieses Jahr tierisch zu. Um den Jugendlichen unsere Natur und die Tiere näher zu bringen, sorgte das Team dort für außergewöhnlichen Besuch und brachte kurzum den Bauernhof nach Favoriten.

An einem sonnigen Freitagnachmittag konnten die Besucher:innen des Jugendtreffs dort im Garten in einem eingezäunten Bereich Ziegen, Schafe und Wachteln hautnah erleben.

3 TIERISCHE STATIONEN

Die Tiere kamen von Evi's Ziegenfarm in Matzendorf-Hölles (Niederösterreich) und wurden nach der Ankunft im Jugendtreff gleich mit vielen Streicheleinheiten begrüßt. Die Kinder und Jugendlichen hatten auch die Möglichkeit einen „Ziegenführerschein“ zu machen. Um diesen zu erhalten mussten die Kandidat:innen einige Fragen zu den Ziegen beantworten, sie kurz im eingezäunten Bereich führen und auch richtig sauber bürsten. Neben den Ziegen gab es auch zwei Schafe und drei Wachteln, die von den Jugendlichen gehalten werden durften. Zur Stärkung gab es ein Buffet, an dem Brote mit Ziegenprodukten (z.B. Joghurt und Frischkäse) ausgegeben wurden.

ZIEGENFANGEN

Actionreicher wurde es beim Ziegenfangen im Käfig: Eine Person war Hirt:in und musste die Ziegen fangen. Gefangene Ziegen werden selbst zum:r Hirt:in und helfen beim Fangen der anderen Ziegen. Am Ende waren dann alle Hirt:innen und durften mit den Tieren ganz viele Selfies machen.

Knapp über 100 Leute waren zu Besuch im Arthaberpark, um sich selbst ein Bild von Ziegen in der „Wildnis“ zu machen. Das Feedback war sehr positiv und vor allem die kleinen Kinder freuten sich über den Ziegenführerschein und die Wachteln. Nach den tollen Erlebnissen mit den Tieren wird schon überlegt, wann das Team gemeinsam mit den motivierten Jugendlichen die Ziegen auf ihrer Farm besuchen kommt.



Jugendtreff Arthaberbad

ON THE WAY

DAS MUSISCHE ZENTRUM WIEN UNTERWEGS IN DEN JUGENDZENTREN



Was kann und muss Kunst im Jugendzentrum können? Was braucht das Jugendzentrum von der Kunst?

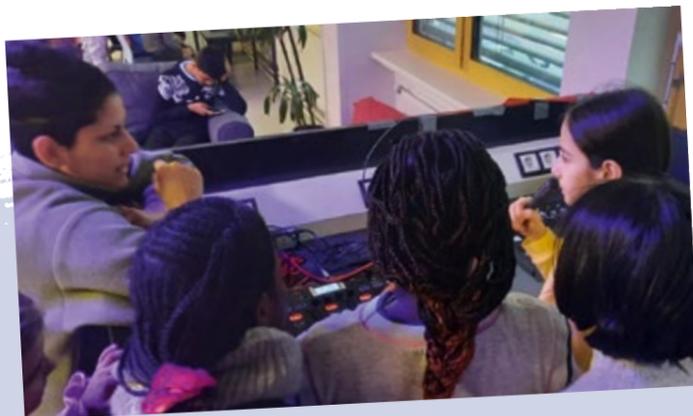
Diesen Fragen stellt sich das Musische Zentrum Wien (MZW) im Rahmen des neuen Projekts „On the Way“. Zu Beginn des Projekts wurde mit Jugendzentren-Leitungen über die jeweiligen Interessen vor Ort gesprochen und die Umsetzungsmöglichkeiten diskutiert. Danach erarbeiteten Jugendkulturarbeiter:innen - gemeinsam mit den Jugendlichen und Jugendarbeiter:innen - Ideen und Konzepte und entwickelten diese weiter.

Bisher waren bereits vier Jugendkulturarbeiter:innen vom MZW unterwegs. Im Fokus steht das gemeinsame Gestalten.

DAS MZW BRINGT DIE KUNST MIT

Von kleineren, tänzerischen oder musikalischen Interventionen über Tanzcoachings bis hin zu längerfristigen Projekten, die noch im Entstehen sind, ist vieles möglich. Dieses Projekt bringt allen Beteiligten bereichernde Erfahrungen, öffnet unerwartete Blickwinkel und zeigt, dass Kunst als gemeinsame Sprache wahrgenommen werden und Verständnis- und Resonanzräume öffnen kann.

Die Angebote wurden in verschiedenen Betrieben mit unterschiedlichen Zielgruppen durchgeführt: Im Mischbetrieb, Burschen*betrieb, Mädchen*café, mit Kindern und Jugendlichen zwischen 9 und 19 Jahren. In einem möglichst niederschweligen Prozess wurden verschiedene Sprachen in manche Projekte eingebaut. In anderen Prozessen wurde auf gesprochene Sprachen verzichtet und ein Fokus auf künstlerischen Ausdruck gesetzt. Beide Ansätze waren Gegenstand der Workshops.



ZENTRUM 9

Nina, Tänzerin, Performerin und Musikerin, brachte die Loopstation mit ins Zentrum 9 und zeigte den Kindern und Jugendlichen, was damit alles möglich ist. Eigene Rhythmen aufnehmen, Singen, Beatboxen und mit der Loop Station alles zusammenfügen. Für die Kids war es aufregend, das Mitmachen hat ihnen großen Spaß gemacht. Nina war außerdem mit einer offenen Station beim Sommerfest des Zentrum 9 vertreten, hat mit verschiedenen Materialien gestrickt und gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen über „Reparatur“ nachgedacht.

JUGENDZENTRUM HIRSCHSTETTEN

An einem Freitagabend hat Nina das Jugendzentrum in Hirschstetten besucht, wo die Jugendlichen sie in die Welt von Tik Tok-Choreografien und K-Pop einführten. Außerdem hat Nina angeboten, bei der Vorbereitung auf Wettbewerbe zu unterstützen.

JUGENDZENTRUM COME2GETHER

Martin, Musikpädagoge, sammelt im Projekt „Soundscape“ mit Jugendlichen aus dem Jugendzentrum come2gether Klänge aus ihrer Umgebung. Sie suchen nach typischen Tönen und Geräuschen, nehmen sie mit dem Handy auf und fragen sich dabei: „Wie klingt der dritte Bezirk eigentlich?“ So entstand die Idee einer Soundlandkarte von Erdberg. „Jugendkulturarbeiter Christian und ich sind mit den Jugendlichen in die sogenannte „Stadtwildnis“ gegangen. Wir haben hauptsächlich Naturgeräusche aufgenommen wie etwa Vogelgezwitscher, Blätterrauschen oder das Knacken von zerbrechenden Ästen. Aber auch Geräusche von einer riesigen Baustelle sowie das typische Ploppen auf einem Tennisplatz“, erklärt Martin.

In diesem Projekt sollen die gesprochenen Sprachen auch genutzt werden, um die Worte „Landstraße“ und „Erdberg“ in einem rhythmischen Geflecht mit den Sounds des dritten Bezirks zu vereinen, auf Türkisch, Farsi und Französisch. Anfangs waren die Teilnehmenden noch etwas schüchtern, mit der Zeit wurden sie aber mutiger und eigneten sich den öffentlichen Raum immer mehr an.

JUGENDTREFF NORDBAHNHOF

Michael erzählt von seiner Begegnung mit den Jugendlichen im Jugendtreff Nordbahnhof, wo er als Experte für Capoeira, einem aus Brasilien kommenden Kampftanz, andockte: „Also gut funktionierte die Anbindung durch das aktive Musizieren, bei anderen Jugendlichen wiederum der kämpferische Aspekt und das spielerische Sparring und Ausprobieren, welches auch essentieller Teil von Capoeira ist.“

„Es hat etwas Zeit gebraucht, bis die Zielgruppe das Angebot angenommen hat. Daher war es gut, dass Michael öfter bei uns im Jugendtreff war. Es war eine gute Gelegenheit zum Thema Kampfsport ins Gespräch zu kommen. Besonders das gemeinsame Ausprobieren der Instrumente hat gut funktioniert“, resümierte das Team vom Nordbahnhof-Team.

JUGENDZONE 16

Seit Ende Mai finden in der JugendZone 16 regelmäßige Tanzcoachings mit Jugendkulturarbeiterin Andi statt. Die Jugendlichen können mit ihrer Unterstützung verschiedene Tanzstile ausprobieren, Choreografien lernen und auch selbst Bewegungsabfolgen entwickeln.

Musisches Zentrum Wien

#JUGIFACTS

VON JUST
WIENERBERG



Mehr Eindrücke
von der Schanze



PAHO GOES WASSERSCHANZE



Hurra! Das Jugendzentrum Hanssonsiedlung organisierte für die Jugendlichen einen Ausflug zur Wasserschanze. „Abkühlung und Action statt Affenhitze“, hieß das Motto.

Mit feinsten Lebensmitteln für ein Picknick und guter Laune im Gepäck machten sich die Jugendarbeiter:innen sowie zwei Mädchen* und sechs Burschen* im Alter von 10 bis 18 Jahren auf den Weg. Bereits die Anreise mit der U-Bahn über die Stadtmitte hinaus ließ so manchen staunen. Mit der U2 vorbei am Prater, gefolgt von einem tollen Blick über die Donau. So viel gibt es zu sehen abseits des 10. Bezirks!

Bei der Donaustadtbrücke stiegen wir aus und erblickten direkt vor der Tür auch gleich die Wasserschanze, die dem Besitzer – einem ehemaligen Freestyle-Ski Olympioniken – einst als Sommer-Trainingsstätte diente. Wahrhaft olympisch geht es dort auch zu: Als wir ankamen wagte eine Gruppe vor uns waghalsige Sprünge von der Schanze. Sie zeigten Backflips und 360°- Sprünge, die sehr spektakulär aussahen und uns ein wenig ehrfürchtig werden ließen, zugleich aber auch neugierig und vorfreudig.

Bevor wir an der Reihe waren kühlten wir uns erstmal beim gemütlichen Schwimmen in der Donau ab und wirbelten uns auf dem riesigen Sporttrampolin in luftige Höhen. Einige wagten sogar einen Salto. Ein weiteres Trampolin befindet sich neben der Schanze über dem Wasser. Ein paar Kids trauten sich auch von dort aus ins Wasser zu springen. Zur Erleichterung der Betreuer:innen versuchte jedoch niemand waghalsige Sprünge mit Drehungen und Schrauben, die wir immer wieder bei einem Mitarbeiter der Schanze beobachten konnten. Die actiongeladene Sportlichkeit, die wir hier in entspannter Atmosphäre vorgelebt bekamen, beeindruckte die Jugendlichen.



AUF DIE PLÄTZE, FERTIG, JUMP!

Als es für uns dann losging, mussten wir noch die Schutzausrüstung angelegen. Neoprenanzug, Helm und Crocs schützen im Falle eines Sturzes davor, von den Plastikknöpfen der Schanze aufgerieben zu werden. Eine Schwimmweste lässt uns nach dem tiefen Fall wieder schneller an die Oberfläche kommen. Erwartungsvoll schnappten wir uns eine Art Plastik-Wok und ließen uns vom Personal fachgerecht einschulen. Die Rücklage kurz vorm Absprung sei essentiell, sonst tut's weh!

Endlich ging's los! Aber wer traut sich zuerst? Zwei wagemutige Jugendarbeiter:innen machten den Anfang, die Jugendlichen stürzten sich hinterher. Manche hatten nach zwei Sprüngen schon genügend Adrenalinlinkicks gesammelt, schauten fortan lieber vom Badesteg aus zu und filmten ihre Freund:innen. Andere wiederum hatte das Sprung-Fieber gepackt und wollten nun auch von der höheren Schanze springen oder einen Backflip versuchen. Für die korrekte Ausführung stand das Personal mit Rat und Tat zur Seite und zeigte sich auch gleich sehr stolz, als ein Bursche es tatsächlich versuchte und mit Bravour meisterte.

Nach einer Stunde purem Adrenalin stürzten wir uns alle auf das Picknick und ließen den Nachmittag gemütlich am Steg ausklingen. Alle, bis auf einen, der wohl heute noch vom Trampolin ins Wasser hüpfen würde, hätten ihn die Betreuer:innen nicht dann doch noch irgendwie aus dem Wasser gebracht. Wiederholung folgt!

Jugendzentrum
Hanssonsiedlung

BLACK HISTORY MONTH



In vielen Ländern der Welt findet im Februar jährlich der Black History Month (BHM) statt. Dieser wurde 2023 im Jugendtreff Donaustadt umfassend gefeiert.

Die Jugendarbeiter:innen beschäftigten sich gemeinsam mit den Jugendlichen intensiv mit den Leben, Erfolgen und Geschichten von Menschen mit afrikanischen Wurzeln. Die Themen wurden sowohl online auf Instagram als auch im Jugendtreff für und mit der Zielgruppe aufbereitet.

ANTIRASSISMUS-WORKSHOP

Der Jugendtreff Donaustadt wurde regelmäßig von einer großen Gruppe junger Menschen mit afrikanischen Wurzeln besucht. Dabei spielten Alltagsrassismus und Diskriminierung immer wieder eine Rolle. Sowohl die Zielgruppe als auch das Team wünschten sich eine intensive Auseinandersetzung mit der Thematik sowie neue Inputs. Um den BHM im Jugendtreff adäquat aufzubereiten und themenspezifische Fragen teamintern erarbeiten zu können, nahm das gesamte Team zuvor an einem Antirassismus-Workshop teil. Darüber hinaus wurde ein Experte eingeladen einen Jugendbetrieb zu besuchen, um dort Fragen der Jugendlichen rund um den BHM zu beantworten und einen offenen Austausch zum Thema zu ermöglichen.

DIE HELD:INNEN

Über den ganzen Monat hinweg wurden außerdem unterschiedliche afroamerikanische Held:innen der Vergangenheit und Gegenwart präsentiert, die aufgrund ihrer Biografie eine bedeutende Rolle in der Gesellschaft einnahmen, einnehmen sollten oder einnehmen mussten. 16 Personen sind mit einer kurzen Beschreibung ihrer Geschichte zunächst online vorgestellt worden. Zeitgleich entstand im Jugendtreff eine Held:innenwand mit Bildern und kurzen Biografien der Personen. Ergänzend hat das Team vom Jugendtreff passende Quizzes und Umfragen gepostet, an denen die Zielgruppe zahlreich teilnahm. Die unterschiedlichen Aktionen haben viele Gespräche und Diskussionen angeregt.

Am Boden des Jugendtreffs wurde außerdem eine Timeline installiert, auf welcher prägende Geschehnisse der afroamerikanischen Geschichte gekennzeichnet und erklärt wurden. Auch online bezogen sich Beiträge auf einzelne Ereignisse dieser Geschichte, sowohl global als auch eingehend auf die Geschichte dunkelhäutiger Menschen in Österreich. Im Fokus standen dabei verschiedenste Vereine der afro-österreichischen Community sowie Antidiskriminierungsstellen und -bewegungen. Mit diesen unterschiedlichen Methoden wollte das Team des Jugendtreff Donaustadt den Jugendlichen vor allem vermitteln, wie wichtig die Auseinandersetzung mit Rassismus, Diskriminierung und der „Black History“ für die Gesellschaft und das Individuum ist – nicht nur im Februar, sondern das ganze Jahr.

Jugendtreff Donaustadt

GESTIEGENE JUGENDKRIMINALITÄT-

EINE EINORDNUNG

Da sind sie wieder, die Schlagzeilen. „Die Jugendkriminalität nimmt zu!“¹, lautet beispielsweise der Titel eines Artikels auf [wien.orf.at](https://www.wien.orf.at). Im deutschsprachigen Raum gab es zuletzt vermehrt Medienberichte über „Kinder- und Jugendkriminalität“. Insbesondere die Anzahl der unmündigen Straftäter:innen wird dabei oft hervorgehoben. Wir werfen einen nüchternen, an Fakten orientierten Blick darauf und versuchen einzuordnen.

Der Verein NEUSTART hat dies bereits in einem ausführlichen und differenzierten Faktencheck getan. Es ist richtig, dass die Anzahl unmündiger Tatverdächtiger laut offiziellen Statistiken seit 2013 stark gestiegen ist. Berücksichtigt man jedoch die gestiegene Aufklärungsquote, die Änderung der Zählweise und die Bevölkerungsentwicklung, relativiert sich dieses Bild.

Von 2013 bis 2022 ist die Aufklärungsquote um mehr als 20 Prozent gestiegen. Des Weiteren wurde 2018 die Zählweise von Ein- auf Mehrfachzählung geändert. Deshalb weist die Statistik 2018 um 6,5% mehr Tatverdächtige aus als bei Einmalzählung. Zudem ist die Bevölkerung der 6- bis 13-Jährigen von 2013 bis 2022 um vier Prozent gewachsen.

Tatsache ist: 2022 war die Zahl der Tatverdächtigen höher als in den Jahren davor, in denen es ein Auf und Ab gab. Ob daraus ein genereller Trend ableitbar ist, werden erst die nächsten Jahre zeigen. Zusätzlich ist wichtig zu erwähnen, dass es um Anzeigen und nicht um Verurteilungen geht. Diese sind bis 2021 gesunken, obwohl (mit Stichtag 2022) um 13% mehr junge Menschen in Wien leben als noch 2013².

HANDLUNGSKOMPETENZ VON JUGENDLICHEN FÖRDERN

Es gibt in diesem Bereich noch weitere Einflussfaktoren wie die generell höhere Anzeigenbereitschaft, die nicht nur die Jugendarbeit, sondern auch die Polizei wahrnimmt. Es ist zudem bekannt, dass Änderungen im Strafrecht im Bereich Cybermobbing, Hass im Netz und Sexting zusätzliche Straftatbestände geschaffen haben, die folgerichtig auch zu zusätzliche Anzeigen führen. Grundsätzlich sind diese Anpassungen durchaus zu begrüßen. Es muss uns allerdings bewusst sein, dass viele Straftaten in diesem Bereich von Personen gesetzt werden, die sich ob ihres jugendlichen Alters ihres Vergehens nicht bewusst sind und/oder die Kompetenz fehlt, das strafrechtlich relevante Verhalten zu vermeiden.

Ein Beispiel für Letzteres: Einvernehmlich hergestelltes Bildmaterial von minderjährigen Personen (beispielsweise beide 16 Jahre alt) bei intimen Handlungen ist per se nicht strafbar. Die Weitergabe dieses Bildmaterials jedoch sehr wohl. Dafür reicht schon ein unbeaufsichtigtes, nicht gesperrtes Handy, auf das eine andere Person zugreift. In solchen Fällen sollte es vielmehr darum gehen die Handlungskompetenz der Jugendlichen zu schulen, als sie durch das Strafrecht zu kriminalisieren.

STIGMATISIERUNG JUNGER MENSCHEN ALS PROBLEM

Was uns auf einer inhaltlichen Ebene auch Sorgen machen sollte, ist, dass die generelle Rezeption einer Altersgruppe – nennen wir sie „die Jugendlichen“ – als problematisch, problembehaftet und sowieso schwierig in seiner Undifferenziertheit stigmatisierend für junge Menschen ist. Ja, es gibt Jugendliche die uns als

Gesellschaft Sorge bereiten sollten. Dass diese sich in Gruppen organisieren, um kriminelle Handlungen zu



© unsplash; Papaicannou Kostas

setzen, ist allerdings selten. Natürlich sollten wir diese Gruppen im Auge behalten, daraus jedoch nicht ein allgemeines Werturteil gegenüber Jugendgruppen ableiten.

Problematische Jugendgruppen haben in ihrer Zusammensetzung oft eine hohe Anzahl an „Mitläufern“. Vielen scheint, in einem gruppendynamischen Prozess, ein Ausstieg als unmöglich. Unsere Aufgabe muss darin bestehen, Exit-Strategien anzubieten, um nicht nur individuelle biografische Verläufe, sondern auch unser gesamtgesellschaftliches Zusammenleben positiver zu gestalten. Viele dieser Jugendlichen haben hoch belastete Familiensituationen und sind häufig selbst Opfer von Gewalt in verschiedenen Kontexten. In der Dunkelfeldforschung zu „Jugenddelinquenz und Viktimisierung“, die Günter Stummvoll bei der Fachtagung Jugendforschung im Juni 2023 präsentiert hat, geben 10% der befragten Jugendlichen an, innerhalb der Familie von massiver Gewalt betroffen zu sein. Da das Bekenntnis ein Opfer von Gewalt zu sein noch immer schambehaftet ist, kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil vermutlich sogar noch höher ist.³

LEBENSPHASE VOLLER UNSICHERHEITEN

Ebenso wenig darf übersehen werden, dass die Lebensphase Jugend generell von Umbrüchen und Unsicherheiten geprägt ist. Eine Lebensphase, die über eine längere Zeitstrecke mit Entwicklungsaufgaben verbunden ist, die junge Menschen physisch und psychisch stark fordern. Dabei müssen sie die Instrumente zur Bewältigung dieser Phase parallel erst erlernen, individuell anpassen und weiterentwickeln. Das ist in seiner Gesamtheit sehr herausfordernd und, wie die meisten Lernprozesse, nicht immer nur von Erfolgen geprägt.

Offene Jugendarbeit kann hier ein ganz wichtiger Anker für Kinder und Jugendliche sein. Zahlreiche junge Menschen zwischen zehn und 20 Jahren nutzen täglich unsere Angebote in den Einrichtungen oder interagieren mit uns im Öffentlichen Raum im Rahmen der herausreichenden oder auch mobil aufsuchenden Jugendarbeit.

KREATIVE UND KONSTRUKTIVE TEILHABE

Dabei bleibt es oft nicht nur beim Reden, es werden auch gemeinsame Aktionen geplant und umgesetzt. Von kleinen Alltagsaktionen wie dem gemeinsamen Kochen, Sportangebote oder Kreativaktionen bis hin zu größeren Aktivitäten wie Graffiti-Projekten oder dem Arbeiten im Tonstudio. Wir bieten jungen Menschen eine Vielzahl an Möglichkeiten der konstruktiven und vor allem auch kreativen Teilnahme und die Gelegenheit, sich die eigenen Lebenszusammenhänge zu gestalten. Das beschränkt sich nicht nur

auf physische Räume, auch in den Sozialen Medien interagieren unsere Jugendarbeiter:innen mit den Jugendlichen und setzen auf Teilhabe. Es ist ein wichtiger und zentraler Aufenthaltsort und vor allem auch ein Ort der Auseinandersetzung innerhalb der Peergroups.



© unsplash; Markus Spiske

Darüber hinaus ist auch die politische Teilhabe ein wesentlicher Faktor. Das zeigt sich beispielsweise im Rahmen unserer Word Up! Jugendparlamente, bei dem Schüler:innen die Chance haben ihren Bezirk zu gestalten, mitzubestimmen, Demokratie zu erleben und ihre eigenen Ideen für ihre direkte Wohn- und Lebensumgebung einzubringen. Es zeigt sich auch beim Thema (fehlendes) Wahlrecht, wo wir im Zuge unserer #InitiativeWahlrecht mit jungen Menschen gemeinsam über Dinge wie Demokratiedefizit sprechen und betroffene Jugendliche auch selbst zu Wort kommen lassen.

Es sind alles Beispiele für die Teilhabe und das positive Agieren junger Menschen. Bei allen Problemen und Belastungen, denen wir derzeit alle ausgesetzt sind, die sich jedoch auf einer individuellen Ebene und je nach sonstigen Lebensumständen unterschiedlich auswirken, sollten wir folgendes nicht vergessen: Worauf wir unseren Blick richten, nehmen wir wahr. Wenn wir Situationen in unserem Leben als belastend empfinden, nehmen wir auch verstärkt Probleme in anderen Bereichen wahr. Das hat einen direkten Einfluss darauf, wie wir im konkreten Fall Jugendliche wahrnehmen, die in einem sehr vulnerablen Lebensabschnitt, unter derzeit schwierigen Umständen, versuchen einen Weg für sich zu finden. Das sollten wir in unseren Urteilen und Bewertungen immer mitbedenken.

Christian Holzhammer,
Pädagogischer Bereichsleiter

1 <https://www.wien.orf.at/stories/3210905/>
2 Stadt Wien, Wirtschaft, Arbeit Statistik, Stand: 1.1.2022
3 <https://www.uibk.ac.at/congress/jugendforschungstagung-oesterreich/>



FLANKE, SCHUSS, TOR!



Im Rahmen des Jugendparlaments Word Up! haben Schüler:innen die Chance, ihren Bezirk zu gestalten, mitzubestimmen, Demokratie zu erleben und ihre eigenen Ideen umzusetzen.

Beim Word Up! 20 in Brigittenau haben sich Jugendliche entschieden, ein eigenes Fußballturnier für 13- bis 14-Jährige zu organisieren. Mit Unterstützung des Jugendtreff BasE 20 und Back Bone 20 trafen sich engagierte Jugendliche im Jugendtreff zur Planung. Von Teamgröße, Spielmodus, Spiellänge, Preise und Verpflegung bis hin zu Spieltag- und Ort musste einiges durchgedacht und festgelegt werden.

Sechs Mannschaften spielten schlussendlich um die heiß begehrten Trophäen. Dabei wurde vor allem Fair Play großgeschrieben und auf Wunsch des Planungsteams mit einem besonderen Preis belohnt. Die Teilnehmenden hatten beim Turnier jede Menge Spaß, waren mit dem Ablauf sehr zufrieden und haben prompt um eine erneute Auflage des Turniers gebeten.

BasE 20

DER FRÜHE WURM

Um den Jugendlichen Themen wie Natur, Nachhaltigkeit, Ressourcen oder Wörter wie Kreislaufwirtschaft näher zu bringen, wurden im Jugendtreff Arthaberbad im November 2022 Hochbeete aus alten Paletten gebaut und bepflanzt.

MACHT DIE ERDE

In einem weiteren Schritt beschäftigten sich das Team vom Arthaberbad und die Besucher:innen des Jugendtreffs mit einem neuen Thema: Erde. Woher kommt sie, wie funktioniert sie, wie entsteht sie überhaupt und was kann Erde eigentlich?

Um den Fragen auf den Grund zu gehen wurden Würmer vom Land (bzw. einem Komposthaufen) geholt und in eine Wurmbox übersiedelt. Gefüttert werden diese Würmer mit passenden Bioabfällen, also Resten, die nach dem Kochen im Jugendtreff übrigbleiben. Bis auf gekochte Produkte, Fette, Öle oder auch Zwiebeln essen die Würmer so ziemlich alles und sind nicht wählerisch. Die Faustregel lautet: Alles, was in der Natur drin ist, darf auch in die Wurmbox rein.

NATUR ZUM ANFASSEN

Werden die Würmer anständig gefüttert, produzieren sie neue Erde. Diese Erde wird dann zu Kompost, abgeschöpft und dient als Dünger für das Hochbeet. Die Würmer produzieren neben dem Kompost auch eine Flüssigkeit. Dieser „Wurmsaft“ kann dann als Dünger verwendet werden und ist ein Nebenprodukt der Kompostproduktion. Ein in sich geschlossener Kreislauf, deren Population (die knapp sechs Zentimeter großen Würmchen) sich dabei auch noch selbst reguliert.

Doch die Würmer fungieren nicht nur als Kompost-Fabrikant:innen, sie sind inzwischen auch zu Haustieren im Jugendtreff Arthaberbad geworden. Fragen wie „Haben die Würmer heute schon gegessen?“ oder „Darf ich die Würmer heute füttern?“ stehen an der Tagesordnung. All jene die kochen, haben früher oder später Kontakt mit den Wunderverwerter:innen.

„Uns ist aufgefallen, dass die Besucher:innen immer weniger Verbindung und Kontakt mit unserer Natur und der Erde haben. Durch die Wurmbox wird versucht, ihnen die Umwelt wieder ein Stückchen näher zu bringen und aufzuzeigen, wie erhaltens- und schützenswert (und aufwändig in der Herstellung) unsere Erde ist.“ (Tina Breitenstein, ehemalige Leitung Jugendtreff Arthaberbad)

Klimathematik zum Anfassen und Begreifen. Ein Thema, das auch die nächsten Jahre weiterhin stark an Bedeutung gewinnen wird beziehungsweise sollte.

Jugendtreff Arthaberbad



© unsplash; Jonathan Kemper



FOLLOW US ON
TIKTOK



@wienerjugendzentren

EIN CASINO-ABEND AM LEBERBERG

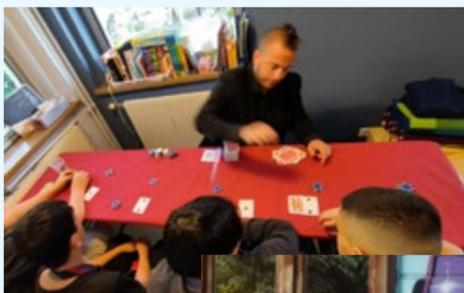
Wie können wir das Thema Glücksspiel am besten für Jugendliche und junge Erwachsene aufarbeiten? Diese Frage stellten wir uns als Team vom Siedlungstreff Leberberg. Nach einigen Überlegungen hatten wir auch eine passende Antwort parat: Ein hauseigener Casino-Abend.

An mehreren Stationen konnten die Besucher:innen mit selbst gedrucktem Jugi-Geld spielen. Alles verloren? Dann ab zur Bank einen Kredit aufnehmen. Die Jugendlichen hatten viel Spaß dabei sich auszuprobieren. Klar war jedoch am Ende: Das Haus gewinnt immer.

Besonders wichtig war es uns sowohl im direkten Austausch als auch auf Social Media klarzustellen, dass die Kombination aus Spaß und Risiko einen positiven Nervenkitzel erzeugt. Jedoch gilt die Vorsicht, denn wer es übertreibt, hat schnell keinen Spaß mehr. Wir wollten darauf aufmerksam machen, dass Spielsucht ein ernstzunehmendes Problem ist.

Im Zuge der Aktion konnten wir mit den Jugendlichen auch den Kontakt zur Spielsucht-Hilfe Österreich teilen. Für uns war es ein gelungener Abend, der nachhaltigen Eindruck auf die Jugendlichen gemacht hat und bis heute für Gespräche sorgt.

Siedlungstreff
Leberberg



JUGENDZENTRUM ERLAA

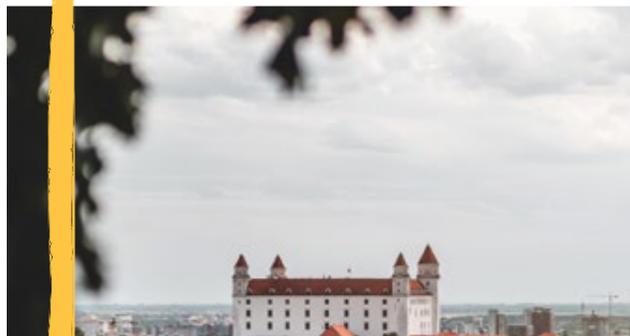
NEUER NAME,
NEUE ADRESSE,
NEUE EINRICHTUNG,
SELBES ZIEL

Das Jugendzentrum Alterlaa ist umgezogen. Seit November 2023 befindet sich die Einrichtung nun in der Rößlergasse 5 im 23. Bezirk und hört auf den Namen Jugendzentrum Erlaa.



MIT DEM ZUG NACH BRATISLAVA

© unsplash; Martin Kaitler



Wien und Bratislava – keine anderen europäischen Hauptstädte liegen so nah beieinander. „Zeit, der schönen Hauptstadt der Slowakei mal einen Besuch abzustatten!“, dachte sich das Team von Back on Stage 5.

Mit einer Gruppe interessierter Jugendlicher ging es ganz klimaneutral mit dem Zug ins 55 Kilometer entfernte Bratislava. Dort angekommen, spazierte die gut gelaunte Reisegruppe sofort in Richtung Burg Bratislava (Bratislavský hrad), das wohl berühmteste Wahrzeichen der Stadt. Oben angekommen wurde erstmal der royale Ausblick über die 480.000 Einwohner:innen große Stadt genossen. Es wurde gestaunt, gelacht, Content produziert und – klassisch wienerisch – über den strapaziösen Aufstieg lamentiert.

So ein Aufstieg macht natürlich hungrig, weshalb die Kräfte eher landesuntypisch mit Pizza und Pasta „auf den Nacken von BoS5“ aufgetankt wurden. Mit vollem Bauch und neuer Energie strömten die Jugendlichen in alle Himmelsrichtungen aus, erkundeten die Stadt und trafen sich fast pünktlich wieder.

Am Rückweg wurde über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Zwillingstädte gesprochen. Zwillinge oder doch eher sehr verschiedene Geschwister? Die Jugendlichen und das Team von BoS5 konnten ihren Horizont jedenfalls erweitern und träumen bei selbstgemachtem Dolma schon vom nächsten Ausflug.

Back on Stage 5

Freund:innen im Jugencafé treffen, Billard, Tischtennis, Tischfußball, Darts, Konsolen, Kochaktionen, Workshops, Ausflüge, Kreativ- und Medienangebote, Beratung und Unterstützung – Kinder, Teenies und Jugendliche können im neuen Jugendzentrum wie gewohnt ihre Freizeit verbringen. Und das ohne Konsumzwang.

Die neue Einrichtung ist barrierefrei, hat Tanzräume mit Spiegelwänden, einen Veranstaltungsraum für Events, Spiel- und Bewegungsangebote sowie einen (Band)Proberaum. Außerdem gibt es natürlich wieder spezielle Mädchen*- und Burschen*-Angebote. Schaut vorbei!



40 JAHRE

JUGENDZENTRUM MARCO POLO



Seit vier Jahrzehnten können Jugendliche im JUMP ihre Freizeit verbringen und vielfältige Angebote wahrnehmen. Ein Grund zum Feiern!



WELTFRAUEN*TAG

HOHER BESUCH IM FLASH MÄDCHEN*CAFÉ

Der 8. März hat für das flash Mädchen*café eine besondere Bedeutung. Es ist nicht nur internationaler Weltfrauen*kampftag, sondern auch der Geburtstag des Jugendzentrums.

Heuer wurde das flash bereits zwölf Jahre alt und durfte einen besonderen Gast zur Feier begrüßen – Justizministerin Alma Zadić! Neugierige Mädchen* und junge Frauen* hatten die Möglichkeit, Fragen an die Ministerin zu stellen – und natürlich auch umgekehrt. Tanzbegeisterte konnten darüber hinaus auch im Dancebattle gegen sie antreten. Lieber Urlaub am Meer oder in den Bergen? Sarma oder Burek? Diese und andere Fragen hat Alma Zadić auch noch in Form der TikTok-Challenge „This or That“ beantwortet.

ALMA ZADIĆ BEDANKT SICH

Die Justizministerin zeigte sich begeistert: „Mädchen und junge Frauen kämpfen heute noch immer mit Benachteiligungen. Einrichtungen wie das flash Mädchen*café geben Mädchen die Möglichkeit, so zu sein, wie sie wollen: Sie finden hier einen sicheren Ort, wo sie sich austauschen, ihre Freizeit verbringen, Hausaufgaben erledigen und neue Fähigkeiten erlernen können. Vielen Dank an die engagierten Mitarbeiterinnen* des flash Mädchen*cafés für ihren unermüdlichen Einsatz für die Rechte und Chancen junger Frauen* und Mädchen*.“



Hier geht's zur Challenge

Unmittelbar vor dem Jugendzentrum befindet sich eine große Wiese, wo sowohl der 40. Geburtstag als auch das alljährliche „Fleckerfest“ gefeiert wurde. Zu den Feierlichkeiten kamen auch Bezirksvorsteher Georg Papai, Jugendzentren-Geschäftsführerin Manuela Smertnik, Jugendzentren-Obfrau Marina Hanke und Vorstandsmitglied Dolores Bakos, die in Vertretung für Jugendstadtrat Christoph Wiederkehr vor Ort war.

Das Fleckerfest ist ein immer gut besuchtes Nachbarschaftsfest und war somit der ideale Rahmen für das Jubiläum des Jugendzentrums. Für die Gäste wurde ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm auf die Beine gestellt. Moderiert wurde das Ganze von einem Jugendarbeiter des JUMP sowie einem Jugendlichen, der mit den „VIP's“ auch gleich einen Word-Rap machte. Die Bühngäste gratulierten dem Jugendzentrum und richteten auch noch ein paar Worte an die Gäste, ehe ein Meer aus Seifenblasen für tolle Geburtstagsfotos sorgte.



© leggouvision

BUNTES PROGRAMM UND VIEL BEWEGUNG

Auf der Festbühne folgten Musik- und Tanz-auftritte, rundherum besuchten die Gäste die vielfältigen Stationen. Die Kleinsten konnten sich beispielsweise bei der Luftburg und der Kinderanimation austoben. Die große Wiese bot genügend Platz für lustige Sport- und Bewegungsangebote. Zudem bestand für alle die Möglichkeit eine kleine Tour durch das Jugendzentrum zu machen. Am üppig bestückten Buffet konnten die Kräfte wieder aufgetankt und der Durst gelöscht werden.

Wie es sich bei einem Nachbarschaftsfest gehört waren auch gleich mehrere Organisationen mit dabei. So gab es etwa Stationen vom Wohnpartner-Gebiet 21 und dem Grätzlverein Treffpunkt Ruthnergasse. Eine gute Gelegenheit, um sich in der Nachbarschaft zu vernetzen, alte und neue Geschichten auszutauschen und natürlich auch um 40 Jahre Jugendzentrum Marco Polo Revue passieren zu lassen. Abgerundet wurde das Fest mit dem VOLXkino, einem Freiluft-Wanderkino, das vom Kulturverein nittelhofkult bereitgestellt wurde. Gezeigt wurde der deutsch-österreichische Spielfilm „Der Onkel“ von Helmut Köpping und Michael Ostrowski. Ein rundum gelungenes Fest mit vielen Highlights für Jung und Alt. Auf die nächsten 40 Jahre!

WE RUN TO MOVE!



Seit über zehn Jahren läuft der Verein Wiener Jugendzentren gemeinsam mit Mädchen* und jungen Frauen* beim Österreichischen Frauenlauf mit. Auch heuer, bei der 35. Ausgabe des Events, waren wieder insgesamt 84 Läuferinnen* am Start, davon 68 Mädchen* und junge Frauen*.

Wir von der Mobilien Jugendarbeit Donaufeld waren mit 16 Mädchen* besonders stark vertreten. Als Vorbereitung auf die 5 Kilometer lange Strecke machten wir regelmäßige Lauftrainings, bei denen auch der Spaß nicht zu kurz kam. Gemeinsam mit den Mädchen* wurde vorab genau geplant wie der Tag des Laufes ablaufen soll. So trafen wir uns in der Früh im Büro der Einrichtung und machten uns gemeinsam auf den Weg zum Stadion, wo der Lauf stattfand. Nach dem Rennen sollten noch gemeinsam Pancakes gegessen werden, wofür am Vortag bereits eingekauft wurde.

Vor Ort herrschte eine tolle Stimmung. Die jungen Läuferinnen* spürten, wie ihre Motivation durch die Präsenz der über 21.000 Teilnehmerinnen* stieg. Besonders schön war es, als alle durchs Ziel liefen und sich gegenseitig bejubelten. Am Ende gratulierte sogar Wiens Bürgermeister Michael Ludwig höchstpersönlich.



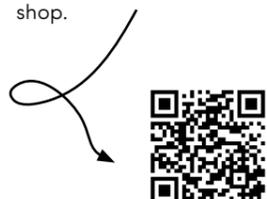
Mobile Jugendarbeit Donaufeld

GNOCCHI KOCHEN IM FOOD-TRAILER

Die beiden kochten gemeinsam mit den Kids aus dem Jugendtreff J.at leckere Gnocchi mit Tomatensauce. Seit 2011 ist Paul Ivić Küchenchef und Geschäftsführer des vegetarischen Restaurants Tian in Wien, welches für seine vegetarische Küche einen Michelinster erhalten hat.

Auch Geschäftsführerin Manuela Smertnik und Obfrau Marina Hanke haben sich den Spaß nicht entgehen lassen und mit angepackt. „Gerade die Kindheit und Jugend ist die beste und wichtigste Zeit, um zu vermitteln, dass Kochen Spaß macht und wie genussvoll frisch zubereitetes, gesundes und nachhaltiges Essen sein kann“, betonte die Obfrau. Der Food-Trailer wurde von der Stadt Wien – Umweltschutz zur Verfügung gestellt. Für den Bildungsschwerpunkt im Rahmen des Programms „Wien isst G.U.T. – Gesund und genussvoll – Umwelt und klimafreundlich – Tierfair“ macht der Food-Trailer bei Veranstaltungen und bei Schulen Station und kann für Workshops genutzt werden.

Vielen Dank an Paul Ivić, das Tian-Restaurant und Stadt Wien Umweltschutz für den tollen Workshop! Auf unserem Instagram-Kanal findest du ein Video vom leckeren Kochworkshop.



Gemeinsam schnipseln, kochen, schmecken, neue Geschmackswelten entdecken – und das alles vegetarisch: Starkoch Paul Ivić und Umweltstadtrat Jürgen Czernohorszky waren zu Besuch am Volkertmarkt.



© Yotava

PRÄSIDENT TRIFFT PRÄSIDENTIN

EIN GESPRÄCH AUF AUGENHÖHE



© Peter Lechner

Einen ganz besonderen Gast durfte dieses Jahr der Jugendtreff Arthaberbad willkommen heißen: Bundespräsident Alexander Van der Bellen.



© Peter Lechner

Nachdem die CU tv-Jugendredaktion anlässlich eines Drehs im vergangenen Jahr die Hofburg besuchen durfte, haben der Bundespräsident und sein Team die Gegeneinladung vom Verein angenommen und den Jugendtreff Arthaberbad im 10. Bezirk einen Besuch abgestattet. Genauer gesagt haben sie Michelle – die Jugi-Präsidentin – und ihre Delegation getroffen, um ein Gespräch auf Augenhöhe – von Präsident zu Präsidentin – zu führen.



© Peter Lechner

Alle Infos über die Wahl zum:r Jugi-Präsident:in gibt's hier:



Blogbeitrag
„Die neue Jugi-Präsidentin“

FÜHRUNG UND FRAGESTUNDE

Zuerst wurde der Bundespräsident im Jugendtreff von Präsidentin Michelle und ihrem Team willkommen geheißen und durch die Einrichtung geführt. Der Bundespräsident war dabei sehr interessiert und hat sich allerhand erzählen lassen, etwa über die Pride-Plakate, die Wurmbox, Hochbeete oder die Sporträume.

Danach ging es weiter mit dem offiziellen Teil, dem Gespräch der beiden Präsident:innen. Sieben Fragen musste Van der Bellen Rede und Antwort stehen, er hatte aber auch ein paar Gegenfragen mitgebracht und so entstand ein gelungener Austausch zwischen beiden Seiten auf Augenhöhe. Die Themen der Jugendlichen, etwa Inflation, Klimakrise oder das „veraltete“ Schulsystem, waren dem Präsidenten ein spürbar wichtiges Anliegen und er nahm sich Zeit, um ausgiebig zu antworten.

SELFIES MIT DEM PRÄSIDENTEN

Nach der letzten Frage ließ sich Alexander Van der Bellen noch vom Außenminister zeigen, welche Feinheiten und Regeln es beim Billard zu beachten gilt. Im Anschluss blieb auch noch Zeit für ein paar Selfies und Gruppenfotos vor der Einrichtung. Gefreut hat sich der Präsident auch über das Geschenk von Jugi-Präsidentin Michelle, einen Taschen-Aschenbecher, den er „sicher gut gebrauchen kann“.

Der Verein Wiener Jugendzentren war und ist sehr erfreut und stolz über diesen Termin, der vor allem den Jugendlichen sichtlich viel bedeutet hat. Sie wurden gesehen, gehört und in ihren Anliegen ernst genommen. Und das von niemand geringerem als dem Bundespräsidenten selbst. Das ist Empowerment.

MUSIK- WORKSHOP

FÜR JUGENDLICHE



© David Bohmann

Instrumente kennenlernen und ausprobieren, Musizieren mit Verstärkern oder einen Song schreiben? Genau das können Jugendliche bald bei einem 3-stündigen Workshop im Jugendzentrum Hirschstetten tun – und das ganz ohne Vorkenntnisse.

Möglich gemacht hat dies die 14-jährige Leonie. Sie besucht regelmäßig das Jugendzentrum in Hirschstetten und hat ihre Idee des Musik-Workshops beim „Nachbarschatz“ eingereicht und diesen auch gewonnen! Unterstützt und begleitet wurde sie dabei vom Team des Jugendzentrums.

Der „Nachbarschatz“ ist ein partizipatives Projekt der Gebietsbetreuung Stadterneuerung (GB*), bei dem gute Ideen für die Nachbarschaft gesucht und anschließend unterstützt werden. Insgesamt acht Grätzlideoen wurden vom Grätzlrat, einer Jury aus Bewohner:innen, ausgesucht und können nun rund um das Stadtentwicklungsgebiet Berresgasse und in Hernals am Leopold-Kunschak-Platz umgesetzt werden.

© leggou.vision



VON HÜPFBURG BIS ELVIS

Eine Betreuerin und eine Jugendliche moderierten durch das Fest. Bezirksvorsteher Nikolai und Geschäftsführerin Smertnik standen auf der Bühne Rede und Antwort, bevor sie ein von Jugendlichen für den Jugendtreff selbstgemachtes Bild enthüllten und die Geburtstagstorte an die vielen Besucher:innen verteilten. Neben Tischfußball, einem Flipper-Automaten und einer großen Hüpfburg im Garten, sorgte auch das Bühnenprogramm für viel Spaß und Abwechslung. Von Breakdance-Performances über einen Elvis-Auftritt bis hin zu Beatbox und einer Rap-Einlage war für jeden Geschmack etwas dabei.

Die ganze Feier wurde von CU television, der Fernsehproduktion der Wiener Jugendzentren, filmisch festgehalten. Es war ein tolles Fest mit vielen alten und neuen Gesichtern in der Vorgartenstraße. Auf die nächsten zehn Jahre Jugendtreff Nordbahnhof!

BESUCH IM RATHAUS

Die Idee des Musik-Workshops für Jugendliche ohne Vorkenntnisse kam so gut an, dass Leonie sogar ins Rathaus eingeladen wurde, um Vizebürgermeisterin und Frauen- und Wohnbaustadträtin Kathrin Gaál persönlich davon zu erzählen.

Weitere Projekte, die unterstützt werden, sind unter anderem ein Straßenfest, ein Bauernmarkt, oder ein autofreier Samstag. Außerdem ein Tischtennisturnier für Jugendliche und Sportbegeisterte. Eine Idee, die ebenfalls von einer jungen Besucherin des Jugendzentrums Hirschstetten eingereicht wurde. Gratulation an die beiden Jugendlichen und das Team vom Jugendzentrum für die tollen Initiativen!

Jugendzentrum Hirschstetten

SOUND OF HIRSCHSTETTEN



Pünktlich zum Sommerbeginn fand im Jugendzentrum Hirschstetten das erste „Sound of Hirschstetten“ statt. Musiker:innen aus verschiedenen Genres traten live vor Publikum auf und sorgten für ausgelassene Stimmung. Diese konnte auch das schlechte Wetter nicht trüben.



Die Künstler:innen wurden einige Tage vorher auf Instagram angekündigt und vorgestellt. Die Rapper MC Drip und Divided Black heizten gleich zu Beginn mit coolen Beats und gesellschaftskritischen Texten ein. Dördidscho spielte Punk für ein breites Publikum, reduziert auf Gitarre und Gesang, aber mit viel Energie. Der Abschluss konnte dank Wetterbesserung nach draußen verlegt werden. Shizzle und Laurus verwandelten den Actin-Park mit ihrem DJ:one-Set vorübergehend in ein Festivalgelände. Ein gelungenes Musik-Event, das mit Sicherheit wiederholt wird.

Jugendzentrum Hirschstetten

Das war die
Pride 2023



OUT OF THE CLOSET, INTO THE STREETS!

Der Verein Wiener Jugendzentren widmete den Juni wieder thematisch dem „Pride Month“. Den ganzen Monat wurde in den Jugendzentren, in der Mobilen Jugendarbeit sowie online in den Sozialen Netzwerken ein LGBTQIA+ Schwerpunkt gesetzt.

Es geht vor allem darum, ein Augenmerk auf sexuelle Vielfalt, gleichgeschlechtliche Liebe und Lebensrealitäten und Rechte von LGBTQIA+ Personen zu richten. Mit unterschiedlichen Methoden wollen wir Anlass für tiefgehende Gespräche mit (jungen) Menschen schaffen, aufrütteln und sensibilisieren.

Online-Kampagnen, das Gestalten von Innenräumen und Schaufenstern zum Thema, Einzel- und Gruppengespräche – all diese Aktionen führen in den meisten und besten Fällen zu Gesprächen und konstruktiven Auseinandersetzungen mit der Zielgruppe.

STELL DIR VOR, DU WIRST IMMER GEFRAGT...

Die Jugendarbeiter:innen werden kreativ und überlegen sich Jahr für Jahr neue Möglichkeiten, um mit den Jugendlichen in einen Diskurs zu kommen. Dieses Jahr wurde ein neues Plakat entworfen, welches sowohl aufklären als auch bewusst irritieren soll. Die Idee war es, mittels Plakat auf homofeindliche „Stammtischparolen“ zu antworten und damit Heteronormativität in Frage zu stellen. Die Zeichnungen und Illustrationen wurden von Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Jugendzentren gestaltet. Einige Designs wurden außerdem zu coolen GIFs entwickelt, die nun in Instagram-Stories unter dem Suchbegriff „Jugipride“ gefunden und verwendet werden können.



© Michael Chuop



GEMEINSAM FÜR AKZEPTANZ, RESPEKT UND GLEICHE RECHTE

Am 17. Juni bildete die Regenbogenparade um die Wiener Ringstraße wie üblich den Höhepunkt des Pride Months. Wir nahmen bereits zum siebten Mal in Folge an der bunten Demonstration teil. Jugendliche, Jugendarbeiter:innen und Mitarbeiter:innen der zentralen Geschäftsstelle marschierten gemeinsam mit vielen anderen für eine offene und diskriminierungsfreie Gesellschaft – gegründet auf Wertschätzung, Anerkennung und gleichen Rechten – unabhängig von sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität oder Geschlechtsmerkmalen!



© Michael Chuop

Insgesamt waren 14 Einrichtungen mit circa 150 Jugendlichen bei der Parade um den Ring dabei. Wie wichtig den jungen Menschen die Teilnahme an der Demo ist, zeigt sich auch an der kreativen Beteiligung im Vorfeld. So kam etwa unser diesjähriges Pride-Motto „Out of the closet, into the streets“ direkt von den Jugendlichen, aber auch T-Shirts, Postkarten und Sticker wurden von ihnen gestaltet. Wir haben die jungen Künstler:innen in der Finalisierung der Arbeiten unterstützt, rausgekommen sind dabei viele tolle Ergebnisse.

BUNTER DOPPELDECKERBUS, LAUTE MUSIK & SCHRILLE OUTFITS

Ein absolutes Highlight war gewiss unser Doppeldeckerbus, der von BIGBUS VIENNA ausgeliehen wurde. Die Bus-Deko wurde ebenfalls partizipativ mit engagierten Jugendlichen aus dem flash Mädchen*café, dem Jugendtreff Arthaberbad sowie der Mobilen Jugendarbeit 19KMh erarbeitet. So gestalteten wir eine bunte Palette an Plänen, Fahnen und Plakaten. Für gute Stimmung sorgten unsere jungen DJ*s. Die Musik war bunt und vielfältig: Von Popmusik, über elektronische Sounds bis hin zu Hip Hop Beats. Bunt und vielfältig wurde es auch dank Make-up-Artist Viola, die für uns direkt am Bus mit dabei war und den schrillen Outfits der Jugendlichen noch einen zusätzlichen kreativen Touch verliehen hat.

JUGENDZENTREN-AWARENESS-TEAM

Da wir fast jedes Jahr mehr junge Menschen mit dabei haben, gab es dieses Jahr ein eigenes Jugendzentren-Awareness-Team, an das sich die Jugendlichen wenden konnten, sollten sie sich unwohl fühlen oder beispielsweise abwertendes Verhalten beobachten. Wer weitere Eindrücke von der Regenbogenparade haben möchte, sollte sich auf Instagram unser Pride-Recap-Reel ansehen oder auf Facebook vorbeischaun, wo ein Best Of Fotoalbum zusammengestellt wurde. Die CU television Jugendredaktion war ebenfalls vor Ort und hat die Parade für euch auf Video festgehalten.

ABNORMALE SACHEN IN FM4-QUALITÄT!

In einer unserer Anlaufstellen für Mobile Jugendarbeit – Back on Stage 16/17 – spielt die Musik. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. Seit Kurzem glänzt das dortige Tonstudio in neuen Farben (und vielem mehr) und die Musikschiene bzw. das musikalische Angebot wurde um einige Neuheiten ergänzt.

Leitung Shino – selbst als begnadeter Musiker und Musikproduzent mit eigenem Studio tätig – erzählt uns, was für neue Töne seine Einrichtung ab sofort anschlägt.

Da wäre zuerst das adaptierte Tonstudio. Hier wurde die Raumakustik optimiert (u.a. mit Breitbandabsorbent), neue Instrumente (u.a. Gitarre und E-Piano) besorgt, die Sauerstoffzufuhr (Lüftung) verbessert und der Schnittraum integriert. Und nachdem sich die Jugendlichen auch eine andere Beleuchtung gewünscht haben, zieren nun farbige LED-Streifen die Wände.

„Der ganze Umbau war ein größtenteils partizipativer Akt. Die Jugendlichen wissen ja genau, was sie wollen und konnten sich stets einbringen. Wir haben dann geschaut, was sich auch wirklich umsetzen lässt. In dem neuen Tonstudio (aka HyperStudioCube) können sie jetzt Musik produzieren, eigene Beats basteln, Musik aufnehmen, Instrumente spielen, Songs mixen und sogar Musikvideos schneiden“, erklärt Shino.

Gedauert hat der Umbau zu dieser „Ein-Raum-Konzeption“ knapp sechs Monate. In dieser Zeit war das gefragte Studio für zwei Monate zu. „Die Jugendlichen wollten, dass das Studio so schnell wie möglich wieder benützt werden kann und haben uns deshalb auch immer wieder ihre Hilfe beim Umbau angeboten (z.B. beim Streichen der Wände).“

24/7 IM STUDIO

Wer in das Studio möchte, muss inzwischen mit etwas längeren Wartezeiten rechnen, da das Angebot mittlerweile täglich von Besucher:innen (zwischen 12-25 Jahren) genutzt wird. Wer dann schlussendlich im Studio-Kalender eingetragen wurde, kann sich während der Studiozeiten (MO, DI, MI von 14-16 Uhr und FR 14-18 Uhr) austoben. Eine zweistündige Einschulung für Neulinge gibt es obendrein. „Ganz wichtig ist uns das Motto: Du kannst hier nichts falsch machen. Probiere dich aus, mache Fehler und lerne daraus. Und vor allem: Hab Spaß!“

Spaß scheinen die Kinder und Jugendlichen im Tonstudio definitiv zu haben. Und als besonderes Goodie gibt es für die – mit der Arbeit im Tonstudio bereits vertrauten – Stammgäste (Altersgruppe: junge Erwachsene) die Schlüsselübergabe über Nacht. Heißt: Das Tonstudio kann in der Zeit zwischen 20 und 6 Uhr Früh genutzt werden und es gibt mehr Zeit für die Musikproduktion. Ein Angebot, das sehr gut funktioniert und beinahe täglich in Anspruch genommen wird. „Natürlich muss hier die Vertrauensbasis passen, die Jugendlichen füllen zuvor auch einen Vertrag für die Nutzung aus. Die Jugendlichen sind da selbst sehr kritisch und erstellen Regeln, an die sie sich halten.“

HARMONIE, NICHT NUR IN DER MUSIK

So kommt es auch zu einem regen Austausch unter den Besucher:innen, denn meistens sind mehrere Jugendliche im Tonstudio und teilen sich die Räumlichkeiten. „Sie lernen andere Jugendliche mit anderem Musikgeschmack kennen, treten in Dialog und können so auch andere/neue Perspektiven einnehmen. Klischees werden durchbrochen und die ein oder andere Gangster-Rap-Attitude überdacht bzw. abgelegt. Vielleicht erzählen sie dann im nächsten Song etwas über sich, anstatt die Mütter anderer zu beleidigen. Zusätzlich hilft die Musik den Jugendlichen auch große, schwere Themen zu verarbeiten, Frust abzulassen und Emotionen freizulassen. Sie können sich hier in diesem geschützten Raum ausleben, ausprobieren, ausdrücken und erleben sich außerdem als wichtig und selbstwirksam. Wir reden auch oft mit ihnen über ihre Texte und Inhalte, wodurch nochmal mehr Beziehung zur Zielgruppe entsteht.“



HYPER-SOUNDCUBE

Musik hat nach wie vor einen sehr hohen Stellenwert bei den Jugendlichen. Inzwischen gibt es mehr als 2.000 Musikprojekte in der Bos16/17-Datenbank und die Nachfrage nach musikalischen Angeboten wächst kontinuierlich. Darauf haben Shino und sein Team reagiert: „Seit Ende September gibt es hier bei uns gleich mehrere neue Musikprogramme und Tools. Den HyperSoundCube etwa, ein virtuelles Instrument, mit dem Jugendliche ihre eigene Musik machen bzw. auf (mithilfe der Musiksoftware Cubase 12 Pro) bereits erstellte Instrumente und Sounds zugreifen können. Die erstellten Instrumente können von allen Studiogästen genutzt werden und das Angebot wächst ständig. Aktuell gibt es bereits mehr als 150 verfügbare digitalisierte Instrumente.“

VON DER SONGIDEE ZUM FERTIGEN MUSIKVIDEO: KATALYZATOR

Viele Instrumente bringen viele Möglichkeiten und Ideen mit sich. Da kann es schon mal passieren, dass der Fokus verloren geht. „Viele Jugendliche beenden ihre Projekte bei 75%, ab da wird es nämlich richtig anstrengend. Es ist harte Arbeit, oft fehlen noch Kompetenzen, um die eigenen Song-Vorstellungen zu erfüllen. Das frustriert dann auch manche.“

So kam schlussendlich Katalyzator ins Spiel, ein Musikprojekt, das als Musiklabel fungiert und den Jugendlichen Schritt für Schritt dabei hilft, ihre Songideen auch tatsächlich umzusetzen.“ Katalyzator simuliert alle Schritte, die es bei einem echten Label bzw. in der Musikindustrie auch gibt. Die Jugendlichen werden quasi unter Vertrag genommen, pitchen ihre Songidee und suchen sich dann ein Team aus, um ihr Projekt umzusetzen.“



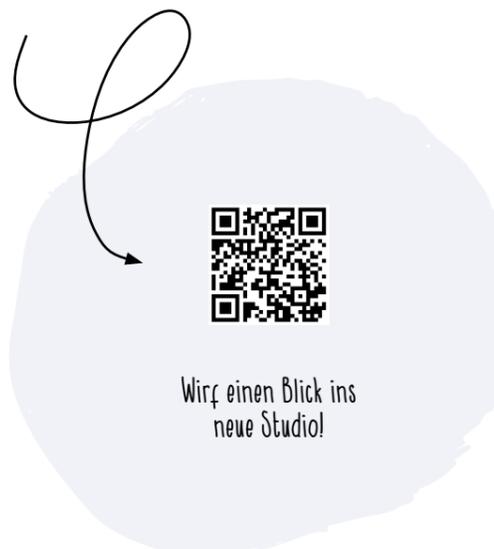
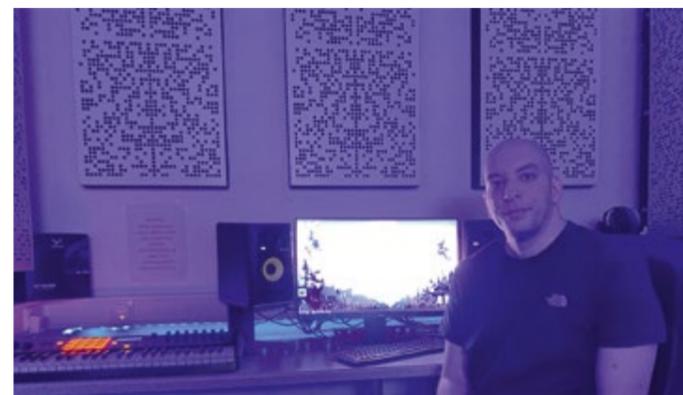
In der Software (von Shino selbst programmiert) gibt es ein Sammelsurium an Personen, die angefragt und in das Projekt miteingebunden werden können: Texter:innen, Toningenieur:innen oder auch Ghostproduzent:innen und Musiker:innen. „Es geht uns darum, Synergien zu nutzen und Jugendlichen zu helfen, ihre Ideen wirklich umzusetzen, Songs zu produzieren und diese selbst zu mixen. Ein Gemeinschaftsprojekt, in das natürlich hauptsächlich unsere Zielgruppe eingebunden ist (sowie Menschen aus meinem Team), die sich gegenseitig unterstützen. Und alles, was sie noch nicht abdecken können, kann dann von einem zweiten Netzwerk außerhalb der Einrichtung übernommen werden.“ Zudem findet sich in der Katalyzator-Datenbank ein Handbuch bzw. eine Anleitung mit 100 Punkten, die Schritt für Schritt erklärt, was es alles braucht, um aus der Idee tatsächlich einen fertigen Song zu machen.

WAS WIRKLICH ZÄHLT

Neben dem Versuch den ein oder anderen Hit zu produzieren, stehen aber natürlich auch andere Dinge im Vordergrund. „Es soll Spaß machen, die Gemeinschaft unter den Jugendlichen stärken und Austausch fördern. Sie sollen voneinander lernen, ihr eigenes Talent erleben, sich gegenseitig nach oben pushen und Stereotype durchbrechen. Und auch erfahren, dass es sich rentiert, an einer Sache dranzubleiben. Das ist ein großes Ziel von unserem musikalischen Angebot!“

Und was denken die Jugendlichen selbst? „Die würden jederzeit den Meldezettel ausfüllen und hier ihren Hauptwohnsitz anmelden“, lacht Shino.

im Gespräch mit Alexius Baldissera, Öffentlichkeitsarbeit



SCHWERPUNKT FRAUEN*RECHTE



Rund um den internationalen Frauen*kampftag am 8. März fand wieder die vereinsweite Aktion 8x3 statt. Hier werden, digital auf den Social-Media-Kanälen und analog in den Jugendzentren, acht Held:innen vorgestellt.

Ein Team engagierter Jugendarbeiter:innen aus verschiedenen Standorten hat im Vorfeld acht weibliche* Persönlichkeiten ausgewählt und deren Lebensbiografien für unsere Zielgruppe jugendadäquat aufbereitet. Heuer wurde ein besonderer Schwerpunkt auf Frauen* gelegt, die sich weltweit für Frauen*rechte stark machen.

SPIELERISCH IN DIE DISKUSSION

Das Jugendzentrum Hanssonsiedlung hat sich weitere Aktivitäten zum Thema Frauen*rechte überlegt: Verschiedene Spiele sollten der Zielgruppe näherbringen, dass Gewalt, Diskriminierung sowie Rechte von Frauen* allgegenwärtig und gesellschaftlich relevant sind.

Mit Hilfe von Emojis und einem „Aufstellspiel“ haben wir bestimmte Situationen in der Gruppe besprochen, denen Frauen* im Alltag regelmäßig ausgesetzt sind. Daraus ergaben sich wichtige Diskussionen. Bei den Jugendlichen war hierbei insbesondere ein Interesse zur Verhinderung von Gewalt an Frauen* beobachtbar. Ebenso wurden mögliche kulturelle Unterschiede, Erwartungen und ein Ausbrechen aus traditionellen Rollenbildern besprochen.

Beim Mädchen*nachmittag haben wir uns in gemütlicher Atmosphäre mit Popcorn, Nachos und Süßkram den Film „Hidden Figures“ angesehen, wobei neben genderspezifischen Fragen auch viele Unsicherheiten bezüglich Rassentrennung und Diskriminierung aufgekommen sind.

VORURTEILE & UNGERECHTIGKEITEN

Für die jüngsten Besucher:innen bereiteten wir etwa das „Wäscheleinspiel“ vor. Hier wurde die linke und rechte Seite einer aufgezeichneten Wäscheleine in „typisch Mann“ und „typisch Frau“ eingeteilt. Dazu gab es Kärtchen mit verschiedenen Tätigkeiten, die nach eigenem Ermessen von den Besucher:innen an der Leine zugeordnet wurden.



Dies sollte ein Reflektieren über Stereotype ermöglichen. Beispielsweise wurde die Tätigkeit „Bügeln“ von der Zielgruppe als rein weibliche Aufgabe empfunden, während „In der Werkstatt arbeiten“ als eine männliche Aufgabe definiert wurde. Das Spiel diente dazu, Vorurteile gemeinsam zu reflektieren, zu besprechen und abzubauen. Wir haben außerdem Statistiken über Rollenbilder und ungleicher Bezahlung auf Instagram gepostet und in einem Quiz weiter behandelt. Die Statistiken stießen auf viel Unverständnis, vor allem bezüglich des ungleichen Gehaltes für die gleiche berufliche Tätigkeit. Dies wurde von den Jugendlichen als sehr ungerecht empfunden.

Die oben beschriebenen Methoden hatten das Ziel, die Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen zu stärken sowie sie zu einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Handeln zu animieren. Des Weiteren konnten ihre Zivilcourage, Solidarität, Empathie und ihr Demokratiebewusstsein gestärkt und eine Rollenidentität abseits von stereotypen Erwartungen gefunden werden.

Jugendzentrum Hanssonsiedlung



Nach der erfolgreichen Premiere im vergangenen Jahr fand heuer die zweite Auflage des Kick & Sound 1210 Fußballturnier in Floridsdorf statt.

Die Planung, Organisation und Durchführung der Sportveranstaltung erfolgte wieder in Kooperation mit anderen Jugendzentren sowie dem Sportverein 1210, auf dessen Fußballplatz auch das Turnier ausgetragen wurde.

Eine Gruppe von Jugendlichen ist an uns mit dem Wunsch herangetreten, eine Mannschaft für das Turnier aufzustellen. Einer der Jugendlichen übernahm das Amt des Kapitäns und begann rasch eine Mannschaft zu formen. Er fungierte zudem als Schnittstelle zwischen seinem Team und uns Jugendarbeiter:innen. Die Jugendlichen waren allesamt zwischen 13 und 16 Jahre alt und meldeten sich schließlich für die Altersklasse 15 bis 18 Jahre an, mit einer Besonderheit. Sie waren die einzigen Teilnehmenden mit einem Mädchen* im Team, worauf wir Betreuer:innen sehr stolz waren.

Zum Turnier selbst kamen neben den Spieler:innen auch noch viele andere Jugendliche, um zuzuschauen und anzufeuern. Für das leibliche Wohl sorgte der Verein 1210 mit Würstel vom Grill. Ein schöner Nachmittag mit Fußball, Kreativstationen und, im Anschluss an das Turnier, auch mit Konzerten.

Mobile Jugendarbeit
Donaufeld



#JUGIFACTS
VON BACK ON STAGE 16/17



99 AGB⁶⁶ IM JUGENDTREFF ELEVEN

Eine (preisgekrönte) Aktion zum Safer Internet Month.

Was wäre, wenn du auch in real life beim Betreten eines Raumes deine Zustimmung zu den Nutzungsbedingungen geben müsstest? Würdest du sie lesen? Würdest du sie auch so leichtfertig unterschreiben, wie du im Internet auf „Akzeptieren“ klickst?

Genau das wollten wir im Jugendtreff Eleven herausfinden und so gleichzeitig unsere Jugendlichen für dieses Thema sensibilisieren. Für die Aktion wurden im ersten Schritt eigene AGB (Allgemeine Geschäftsbedingungen) geschrieben, wobei die erste halbe Seite die üblichen Hausregeln zusammenfasste. Erst im weiteren Text wurden die Regeln ein wenig seltsamer:

- Ohne „Bitte“ und „Danke“ erkläre ich mich bereit für eine Pizza, die ich im Jugendtreff Eleven käuflich erwerbe, 0,50€ mehr zu bezahlen.
- Durch die Nutzung des Jugendtreffs erlaube ich den Betreuer:innen freien Zugriff auf mein Handy. Alle Kontakte, Videos, Fotos und Chatverläufe sind bei Aufforderung zu präsentieren.
- Mit meiner Unterschrift zu den AGB stimme ich außerdem zu mindestens einmal pro Besuch zu lachen und jemanden der Betreuer:innen zum Lachen zu bringen.

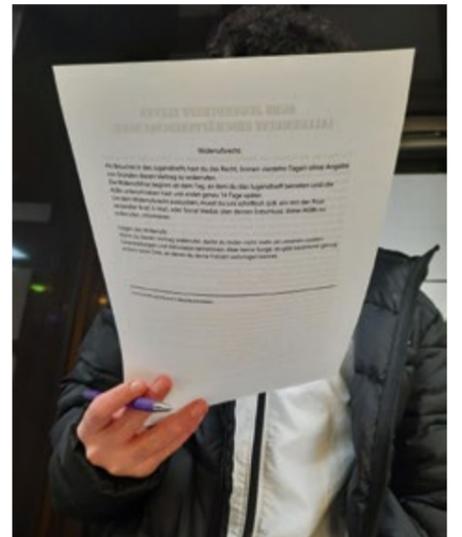
Die AGB waren darüber hinaus naturgemäß sehr lang, um das Durchlesen bewusst unattraktiver zu machen. Die Widerrufsbelegungen waren auf der Rückseite zu finden. Den Jugendlichen wurde zu verstehen gegeben, dass sie die Räumlichkeiten erst nach dem Unterschreiben der AGB nutzen dürfen.

VIELE UNTERSCHRIFTEN TROTZ SKEPSIS

Das Ergebnis: Nur ein paar Jugendliche haben sich beschwert und wollten nicht unterschreiben, obwohl sie sich den Zettel selbst gar nicht durchgelesen hatten. Schlussendlich haben aber doch alle unterschrieben. Einige wenige haben sich einen Teil der AGB durchgelesen und waren beruhigt, da eingangs „nur“ die üblichen Hausregeln beschrieben wurden. Zwei Jugendliche haben sich den Nutzungsvertrag zur Gänze durchgelesen. Warum diese beiden dennoch unterschrieben? „Ich vertraue euch und meine Chats könnt ihr gerne alle lesen. Das stört mich nicht. Außerdem will ich ins Jugli!“, hörten wir von einem der beiden.



Viele haben nach eigener Angabe nur deswegen unterschrieben, weil ihre Freunde es auch getan haben. Vor allem aber wollten sie einfach die Räume nutzen, weshalb ihnen schlicht egal war, welche Bedingungen sie durch ihre Unterschrift bestätigten. Als wir im Verlauf des Abends begonnen haben die Regeln umzusetzen, hat es dann doch für Aufregung gesorgt. Verständlich, denn die meisten Jugendlichen kannten sie gar nicht, weil sie nicht durchgelesen wurden.



Wir forderten die Jugendlichen auf ihre Handys freizuschalten, um auf ihre Chatverläufe und Fotos zugreifen zu können. Das hat viele Emotionen ausgelöst:

- Hilflosigkeit: „Muss ich wirklich? Aber das sind ja meine ganz privaten Nachrichten... ich mag das nicht herzeigen.“
- Ärger: „Sicher nicht! Ihr verarscht mich doch.“
- Gleichgültigkeit: „Ihr könnt das gerne anschauen.“
- Widersprüchlichkeit: „Wenn WhatsApp (oder ähnliche Apps) meine Daten abgreifen, ist mir das egal. Euch kenne ich aber. Da will ich nicht, dass ihr das seht.“
- Unsicherheit: „Dürft ihr das überhaupt?“
- Ungläubigkeit: „Ist das euer Ernst? Bleibt das jetzt für immer so?“
- Erkenntnis: „Ihr habt uns jetzt voll am A...“

Den ganzen Abend lang gab es bei den Jugendlichen kein anderes Thema mehr. Oft wurde von ihnen angesprochen, dass sie großes Vertrauen in uns haben. Vor allem aber reagierte niemand aggressiv. Sie fanden es unterhaltsam und konnten sich gut darauf einlassen.

PREISGEKRÖNT!

Die bewusst irritierende Aktion kam nicht nur bei uns Jugendarbeiter:innen und den Jugendlichen gut an. Wir haben die AGB-Aktion zudem beim Safer Internet-Aktionsmonat eingereicht – und gewonnen! Der Safer Internet-Aktionsmonat ist eine Ausweitung des Safer Internet Day auf den gesamten Monat Februar. In diesem Zeitraum werden insbesondere Schulen und Jugendorganisationen dazu eingeladen, sich mit dem Thema „sichere Internetnutzung“ zu beschäftigen und eigene spannende Projekte umzusetzen. Als Preis erhält der Jugendtreff Eleven für seine Besucher:innen Saferinternet.at-Workshops im Ausmaß von vier Stunden.

Jugendtreff Eleven

DAS BERUFS-INFO-WOHNZIMMER

Wohin des Weges nach neun Jahren Pflichtschule? Zur Inspiration präsentieren Jugendliche und junge Erwachsene alle sechs Wochen im „Wohnzimmer“-Format ihren individuellen Aus-/Bildungs-/Berufsweg. Das Publikum: 12- bis 25-jährige Besucher:innen von Back on Stage 5, der mobilen Jugendeinrichtung in Margareten.

Bei dem Angebot, das donnerstags von 16 bis 18 Uhr stattfindet, erhalten die Heranwachsenden zunächst in angenehmer Atmosphäre (Snacks, Getränke, Ruhe) allgemeine und gut verständliche Infos in Form eines Kahoot-Quiz: Zum österreichischen Schulsystem, zur Schul- und Ausbildungspflicht bis 18, zum Jugendcoaching, zur Angebotslandschaft Schule – Beruf und im Speziellen über die Angebote von Sprungbrett, Flanke Wien und über das AMS/U25.

Danach erscheint beispielsweise eine FH-Studentin (Gesundheitsberufe), ein Koch, ein Security oder ein Bankkaufmann-Lehrling. Im Talon haben wir außerdem noch eine Sanitäterin und einen Installateur. Die Zielgruppe wird laufend befragt, welche Berufsbilder sie interessieren und welche sie wiederum präsentieren können und wollen. Als Dankeschön gibt es einen Gutschein und viel Applaus.

DAS BERUFS-Q&A

Die Fragen an die Besucher:innen, die ein Berufsbild präsentieren, lauten etwa: Was ist dein persönlicher beruflicher Werdegang? Was gefällt dir daran? Was fällt alles in den Bereich des Berufsbildes? Wie lange dauert die Ausbildungs-, Lehr- oder Studienzeit? Für wen ist dieser Beruf geeignet, für wen nicht? Welche Vor- bzw. Nachteile gibt es? Wie sehen die Aufstiegsmöglichkeiten aus? Kannst du Betriebe für Praktika, Lehrstellen oder Beschäftigung empfehlen?

Die Jugendarbeiter:innen gestalten das Gespräch als Interview und öffnen so den Raum für Fragen der Besucher:innen. Im besten Fall entsteht ein „guter Draht“ zwischen allen Teilnehmer:innen, bestehend aus Aufmerksamkeit, Neugierde, Interesse und Respekt.

Zum Abschluss und zur Festigung des Gehörten gibt es anschließend wieder ein kurzweiliges Kahoot-Quiz, passend zum vorgestellten Berufsbild: Wie lange dauert eine Lehre? Wie sehen die Tätigkeiten aus? Was sind verwandte Lehrberufe? Welche Berufsaussichten gibt es?

Abschließend gibt es noch diverses Infomaterial sowie, je nach Bedarf, individuelle Beratungen mit den Besucher:innen. Erfreulicherweise hat das Kennenlernen von verschiedenen Berufsbildern, präsentiert von jungen Menschen, schon Früchte getragen. So hat sich ein Jugendlicher etwa schon für eine Koch-Lehre beworben, nachdem ihm das ein Koch bei uns so toll präsentiert hat.

Back on Stage 5

JERUSALEM



Im Mai 2023 reiste ich als Teil einer Delegation von Wiener Jugendarbeiter:innen nach Jerusalem. Ich bin seit zehn Jahren als Jugendarbeiter tätig und dies war meine erste Reise nach Israel. Ich hatte die Gelegenheit, Jugendarbeit in einer der diversesten und komplexesten Städte der Welt kennenzulernen. Jerusalem, die bevölkerungsreichste und zugleich (nach Einkommen) ärmste Stadt in Israel.

Eine Stadt mit einer Jahrtausende alten Geschichte, die für drei Weltreligionen heilig ist. Eine Stadt mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen sowie einer umstrittenen Vergangenheit und Gegenwart.

Die von uns besuchten Einrichtungen der Jugendarbeit stellten sich anders dar, als ich es aus meiner Tätigkeit im Jugendtreff kenne. Für die meisten Angebote müssen sich die Jugendlichen im Vorfeld anmelden oder registrieren. Dazu kommt ein kleiner finanzieller Beitrag, der regelmäßig entrichtet werden muss. Inhaltlich wird ausschließlich themenzentriert gearbeitet. Es geht um Innovation und Unternehmer:innentum (JLM Spark Innovation and Entrepreneurship Center), kreativen Ausdruck (Tzipory Music Camp), Vorbereitung auf den Militärdienst (Beit Nechemia), Förderung von Wissen und Lerninhalten (Jugendzentren in Wadi Joze and Shoafat – OST Jerusalem) oder Körper, Geschlecht und sexuelles Begehren (Open House for GTLB).

Zudem besuchten wir Einrichtungen, die sich speziell mit „youth at risk“ beschäftigen. Damit sind beispielsweise Jugendliche mit Suchterkrankungen (shelter for youth with addictions) oder Problemen am Arbeitsmarkt (Beit Suzan – workshop for youth at risk) gemeint.

JUGENDARBEIT EINMAL ANDERS

Viele Themen waren für mich oft schwer nachvollziehbar, manchmal sogar im Widerspruch zu den Grundsätzen der Wiener Jugendarbeit. Die ständige Präsenz von Militär im öffentlichen Leben wirkte auf mich ebenso fremd wie die Verankerung der Jugendarbeit in der Vorbereitung für den Militärdienst.

Und doch scheint es so, als ob Jugendarbeit in Jerusalem funktionieren würde. Ich glaube sogar, dass sie das nur tut, weil sie so organisiert ist. Die meisten Programme sind auf Jugendliche aus bestimmten Gruppen zugeschnitten. Dabei geht es oft um die Kategorien Geschlecht, Herkunft und Religion. Letzteres birgt in sich selbst nochmals Komplexität, nicht nur in Bezug auf Konfessionen, sondern auf verschiedene Abstufungen wie säkular, orthodox, ultraorthodox, konservativ, usw. Insgesamt also eine sehr vielschichtige Ausgangslage für Jugendarbeit. Gäbe es ein Angebot für „Alle“, so würden einige die Angebote nicht annehmen. Sei es aus Gründen der Religion, des Geschlechts oder der Herkunft.

Will man also Jugendliche erreichen und sie dort abholen, wo sie sind, muss sich Jugendarbeit an die gesellschaftlichen Bedingungen anpassen – so lautet zumindest meine These.

Lukas Witzeling,
BasE 20



STUDIENREISE NACH...



GÖTEBORG, OSLO UND REYKJAVIK

In den letzten 1 ½ Jahren durfte ich im Rahmen von Studienreisen die Städte Göteborg, Oslo und Reykjavik sowie die dort gelebten Konzepte der Offenen Jugendarbeit kennenlernen. Exploring Youth Work Education (EYWE) ist ein Erasmus+ Projekt, das von Ungdom og Fritid, der Norwegischen Nationalagentur initiiert wurde.



Ziel ist es unter Beteiligung von Wissenschaftler:innen der Universität Göteborg sowie Jugendarbeiter:innen aus Norwegen, Schweden, Island und Österreich ein umfassendes und flexibles Konzept für die Ausbildung von Jugendarbeiter:innen zu entwickeln.

Hierfür wurden bei Arbeitstreffen in Göteborg, Wien und Oslo die Rahmenbedingungen erarbeitet, indem über Anforderungen und Qualitäten der Jugendarbeit in den einzelnen Ländern diskutiert und die dafür notwendigen Kompetenzen und Qualifikationen der daran Beteiligten definiert wurden.

Der Bogen der Teilnehmer:innen spannte sich von Praktiker:innen aus Jugendeinrichtungen und Leiter:innen über Mitarbeiter:innen von Dachverbänden, wie der Boja, bis zu pädagogischen Bereichsleitungen und Geschäftsführer:innen. Dadurch gestaltete sich der Prozess anfangs durchaus mühsam, galt es doch eine gemeinsame Ebene für den Diskurs zu finden. Mit der Zeit erwies es sich aber als positiv, da durch die unterschiedlichen Funktionen auch unterschiedliche Sichtweisen auf bestimmte Fragestellungen eingebracht wurden.

So entstanden Mengen an Daten, die von Asa Andersson und Peter Korp von der Universität Göteborg zu einem Forschungsbericht zusammengefasst und für die Entwicklung eines Kompetenz- bzw. Anforderungsrahmens genutzt wurden, der im Juni in Reykjavik vorgestellt und evaluiert wurde. Dabei führten sie unter anderem den Aspekt eines „nomadic approach to youth work“ ein, was im Wesentlichen unserer partizipativen Herangehensweise entspricht.

Neben den Arbeitseinheiten konnten wir auch Jugendeinrichtungen in den jeweiligen Orten besuchen. Außerdem stellten die verschiedenen Vereine und Organisationen sich und ihre Arbeit vor.

Das Interessanteste an solchen Projekten ist für mich das Kennenlernen unterschiedlicher Konzepte und Herangehensweisen der Offenen Jugendarbeit in den verschiedenen beteiligten Ländern, vor allem in Bezug auf die Personalpolitik und Personalentwicklung.

Michael Mezler-Andelberg,
Jugendzentrum come2gether



BERLIN



© pixabay; Nikolaus Bader

Meine Studienreise hat mich nach Berlin zum RAN Y&E-Meeting geführt (Radical Awareness Network Youth & Education). Thematisch ging es vorwiegend darum, wie wir in unserer Arbeit Burschen* und junge Männer* bestärken können, gängige Geschlechtsstereotypen zu hinterfragen, um extremistischen Tendenzen vorzubeugen.

Außerdem gab es einen inhaltlichen Input und eine fundierte Analyse zum Thema Incels und anderen misogynen Gruppierungen. Das Meeting war sehr spannend, aufschlussreich, motivierend und ich konnte viel davon mitnehmen.

Meadhbh (Maeve) Park vom Groundswell Project UK sprach in ihrer Präsentation von einigen Gruppen innerhalb der „Manosphere“, einer Online-Bubble, in der anhand verschiedener Trennlinien rund um Männlichkeitsbilder In- und Outgroups geschaffen werden. Diese Trennlinien können sehr unterschiedlich verlaufen, Frauen* sind jedenfalls Teil der Out-Group. Je nach ideologischen Bausteinen können aber auch andere Männer* der Outgroup angehören. Dies zeigt sich beispielsweise anhand der Incel-Bubble. Hier wird auch zu jenen eine klare Trennlinie gezogen, die als gutaussehend und sexuell aktiv wahrgenommen werden.

Eine andere Ausformung, die für junge Männer* attraktiv scheint, ist das Red Pill Movement, dem auch Andrew Tate angehört. Hier wird propagiert, dass „unattraktive“ Männer* durch genügend Anstrengung und Willenskraft „attraktiv“ werden können. Oft sind diese Anstrengungen mit Scams verbunden, an denen sich die vermeintlichen Vorbilder bereichern. Ein häufig verwendeter Ideologiebaustein ist die Ablehnung von höherer Ausbildung zu Gunsten von Entrepreneurship und Krypto-Währungen.

Zusätzlich zu emotionaler Gewalt, der Incels und andere radikale Männlichkeitsgruppen sich selbst und anderen aussetzen, gab es immer wieder auch Fälle von physischer Gewalt in großem Ausmaß. Hier sei beispielsweise das École Polytechnique Massacre 1989 durch Marc Lepine mit 15 Todesopfern oder die Isla Vista Killings 2014 durch Elliot Rodger mit sieben Toten erwähnt.

MÄNNLICHKEIT IM 21. JAHRHUNDERT

Bas Zwiers von Emancipator NL zeigte in seiner Präsentation Möglichkeiten auf, internalisierte Bilder und Ansichten von Männlichkeit zu hinterfragen. Dies ist ein wichtiger Ansatz zur Prävention extremistischer Tendenzen. Er bezeichnet die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als Liebe, die man ihnen zukommen lässt. Weiters weist er darauf hin, dass die Eigenschaften, die Männer* offen zeigen, nur die Spitze des Eisbergs und tief verwurzelt im unter Wasser liegenden Teil sind. Eng verbunden damit ruft er auf, Unsicherheiten zum Thema zu machen und zu normalisieren, indem man Kindern und Jugendlichen klarmacht, dass nicht nur sie als Individuum von ihnen betroffen sind, sondern viele andere auch.

Generell arbeitet er stark mit dem Begriff „Love“. Ein zentraler Ansatzpunkt ist die Ansicht: „The child (boy) who is not embraced by the village will burn it down to feel its warmth.“ Bas regt an, in der Jugendarbeit das authentische Selbst zu Tage treten zu lassen und setzt auf die Vorbildwirkung von Männern*, die sich als Role Models verstehen oder unbewusst als solche agieren.

Bernhard Macek,
Jugendzentrum Hirschstetten

MAILAND



Meine Studienreise gemeinsam mit wienXtra führte mich nach Mailand. Eine Stadt, die als Kultur-, Medien- und Modemetropole bekannt ist. Ziel der Reise war unter anderem eine Vernetzung und der Austausch zwischen verschiedenen Jugend- und Sozialeinrichtungen. Es war sehr spannend sich die vielen verschiedenen Jugendzentren anzusehen und zu erfahren, wie die Jugendarbeit in Mailand funktioniert.

Die Schulen in Mailand geben sehr viele Hausübungen auf. Deshalb ist eine der primären Aufgaben der Jugendzentren, den Jugendlichen einen Ort zum Lernen zu geben und kostenlose Nachhilfe zu ermöglichen.

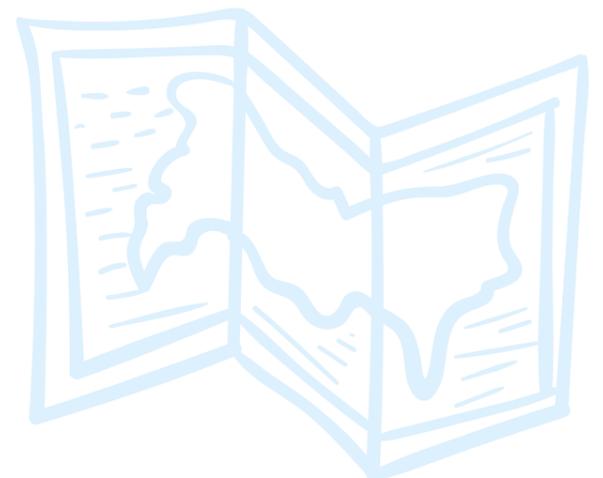
FEHLENDE STAATLICHE UNTERSTÜTZUNG

Es gibt nur wenig staatliche Unterstützung, weshalb sich viele Jugendeinrichtungen mit Firmen, Investoren, Restaurants oder Theaterbühnen zusammengeschlossen haben. So beispielsweise das „Base Milano“, eine Kooperation zwischen Sozialeinrichtungen und Firmen.

Für mich war die schlechte staatliche Unterstützung und die daraus resultierenden Kooperationen mit Firmen und anderen Vereinen neu. Für viele Mitarbeiter:innen hat sich die Arbeit dadurch erweitert oder verändert und der Fokus auf Finanzeinnahmen wurde größer.

Der Input der Studienreise hat mir viele neue Ideen aufgezeigt, die ich auch schon in unserem Arbeitskreis Jugendkultur und Sport vorgestellt habe. Außerdem ergaben sich neue Methoden sowie neue Vernetzungs- und Zusammenarbeitsmöglichkeiten mit anderen Vereinen. Es war eine spannende Reise mit unterschiedlichen Erfahrungen quer durch die Stadt – einerseits viel Reichtum und Sehenswürdigkeiten, andererseits auffällige Gebäude und Jugendeinrichtungen mit Schimmel an den Wänden.

Michal Bedi,
Jugendtreff Arthaberbad



#JUGIFACTS

AUS DEM JUGEND-
ZENTRUM
RENNBAHNWEG



RELOADED!

„RESPEKT: GEMEINSAM STÄRKER“

Mobbing, Diskriminierungen aufgrund von Herkunft, Religion oder sexueller Orientierung, psychische Belastungen, die vor allem durch die Covid19-Pandemie zugenommen haben, Probleme und Stress zu Hause, Sorgen vor der Zukunft in Krisenzeiten. Es sind Themen, die in Jugendeinrichtungen täglich bearbeitet werden. Themen, die es auch an zehn Wiener Mittelschulen, die Teil von „Respekt: Gemeinsam stärker“ – Reloaded sind, im Schulalltag gibt.

Es sind unterschiedliche Institutionen, jedoch gleiche Herausforderungen, die die jungen Menschen mit sich bringen. Daher spielt die sozialräumliche Vernetzung zwischen Schulen und Jugendeinrichtungen in den relevanten Bezirken in der diesjährigen Projektumsetzung eine zentrale Rolle.

VERNETZUNG ZWISCHEN JUGENDARBEIT UND SCHULE

Das Programm „Respekt: Gemeinsam stärker“ – Reloaded möchte das Wissen um die Ressource, die Jugendeinrichtungen für junge Menschen sein können, an den Schulen verankern und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendarbeit ermöglichen beziehungsweise vertiefen. Es handelt sich um eine Initiative der Stadt Wien, die vom Verein Wiener Jugendzentren umgesetzt wird.



© Christian Fürthner

Jugendeinrichtungen sind nicht nur Expert:innen für die Lebenswelt junger Menschen, sondern ebenso Expert:innen für den eigenen Sozialraum. Gute Vernetzung im Bezirk (und auch darüber hinaus) ermöglicht es, den Anliegen junger Menschen breitenwirksam Gehör zu verschaffen.

Zudem können junge Menschen in Krisensituationen gezielt, rasch und multiprofessionell unterstützt werden. Etwa durch Entlastungsgespräche und sozialarbeiterische Beratung in der Jugendeinrichtung, durch niederschwellige Vermittlung zu Expert:innen und Anbindung an Hilfs- oder Unterstützungsnetzwerke im Bezirk.

NACHHALTIGE WIRKSAMKEIT

Eine gute Vernetzung hat mehrere positive Auswirkungen. Während das Projekt „Respekt: Gemeinsam stärker“ über ein Schuljahr hinweg wirkt, kann eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendeinrichtungen darüber hinauswirken. Dadurch bleiben Netzwerke bestehen, die für Entlastung der Institution Schule sorgen können. Lehrer:innen können Schüler:innen an Jugendeinrichtungen verweisen – mit dem Wissen, dass diese dort Freizeitgestaltung, gemeinsame Ausflüge, Gespräche, Lernhilfe bis hin zu sozialarbeiterischer Beratung vorfinden. Im Idealfall kann die Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendeinrichtung zu einem Unterstützungsnetzwerk führen, das heranwachsende Personen in Krisen bestmöglich und auf unterschiedlichen Ebenen Begleitung und Hilfe anbietet.

So können junge Menschen nachhaltig auf ihrem Weg ins Erwachsenwerden begleitet und Synergien zwischen Schulen und Jugendeinrichtungen positiv genutzt werden!

Mehr Infos zu dem Programm und zu den Kooperationspartner:innen finden sich hier: <https://respekt.wien.gv.at/>

Anja Gerhartl und Susanna Sulig,
Respekt: Gemeinsam stärker

HIP-HOP

IM GEMEINDEBAU

Song-Ideen umsetzen, eigene Musik basteln und sich selbst kreativ ausdrücken – diese Ziele verfolgt das Projekt „Hip-Hop im Gemeindebau“.

Dazu werden in regelmäßigen Abständen Jugendliche zu Hip Hop-Workshops wie Songwriting oder Musikproduktion in Wien eingeladen. Auch Künstler:innen wie „Gazal“ und „Kid Pex“ sind bei diesen Treffen dabei, gewähren Einblicke in ihre Alltagsarbeit und geben wertvolle Tipps für das professionelle Tun. Durchgeführt wird das Ganze vom Team wohnpartner-Gebiet 21, Science Communication, dem Jugendzentrum Strebersdorf, dem Club Nautilus Großfeldsiedlung und dem Jugendtreff MIHO.

Im Rahmen von Hip-Hop im Gemeindebau hatten die Nachwuchs-Hip-Hoper:innen bereits Auftritte, beispielsweise im B72. Dafür wurden die Jugendlichen monatelang von den involvierten Jugendzentren sowie den Projektverantwortlichen des 21. Bezirks für die Performances vorbereitet. Viele Texte und Melodien wurden von ihnen produziert, um diese später auf einer Bühne zum Besten geben zu können.

Dank fleißigem Üben konnten sich die Jugendlichen auch den zweiten Platz beim WIENXTRA-Soundbase-Wettbewerb sichern. Weitere Auftritte gab es außerdem beim großen „Kick and Sound“-Fußballturnier sowie beim Schulball des Jugendtreffs Donaustadt.

JUGENDZENTREN-SONG: „KOMM EINFACH HER“

Mit Workshop-Leiter Wolfgang tüftelten die jungen Musiker:innen dann noch an einem ganz besonderen Track. Durch monatelange Arbeit erblickte der inoffizielle Jugendzentren-Song „Komm einfach her“ das Licht der Musikwelt. Der Track wurde von den Jugendlichen Muhtar_KPN, Bugi58, V10_KPN & Mela selbst geschrieben und im Tonstudio im Jugendtreff MIHO aufgenommen. Ein Song, in dem die Jugendlichen über ihre Zeit in den Jugendzentren und ihre Freizeit im Grätzl rappen und singen.



Das Lied sowie das dazugehörige Musikvideo feierten ihre Premiere im Rahmen einer großen Releaseparty in der Disco des Club Nautilus Großfeldsiedlung. Viele interessierte Jugendliche schauten vorbei und bekamen gleich noch weitere selbstgeschriebene Songs der Rap-Gruppe zu hören.



Gib dir den Track

SPRAY ON

WENN JUGENDKULTUR SPUREN HINTERLÄSST

Graffiti-Aktionen wohin das Auge reicht. Auch im 5erHaus ist man diesbezüglich sehr aktiv, mit einem Profi im Team sprayt es sich natürlich noch leichter.



Gezeichnet hat Ben – Jugendarbeiter im 5er-Haus, der auch die Ausbildung zum gestaltungstechnischen Assistenten abgeschlossen hat – immer schon gerne. Das Thema Graffiti (und vollgesprayte Züge) hat er mit 13 Jahren für sich entdeckt und lieben gelernt. Eine Leidenschaft, die er auch im 5erHaus an die Jugendlichen weitergeben möchte.

„Das Medium Sprühdose ist immer ein Aufhänger für Kinder und Jugendliche. Das Setting erinnert nicht an den Kunstunterricht in der Schule, den viele Jugendliche als zu schwierig oder hürdenreich betrachten. Natürlich braucht es auch beim Sprayen Vorbereitung oder Skizzen, aber es ist dennoch ein sehr niederschwelliger Zugang“, erklärt Ben.

„Viele haben erstmal keinen Zugang zum Thema Graffiti oder denken, es ist etwas Verbotenes. Da braucht es zuvor Aufklärung“ erzählt Ben weiter. Und was es vor allem braucht? Geduld und den Willen, an einer Sache dranzubleiben. „Vielen reicht es auch, zwei Minuten einfach herumzusprihen. Nur wenige wollen wirklich ein ganzes Bild produzieren.“ Wenn das Graffiti dann aber fertig ist, sind die Teilnehmer:innen sehr stolz über ihr selbstgemachtes Werk. „Es führt auch zu einer Art allgemeinen Identifikation der Jugendlichen mit den Bildern, weil sie eben von der Zielgruppe selbst kommen.“

Im 5er Haus gab es in der Vergangenheit schon einige Graffiti-Aktionen, zu Pandemiezeiten waren die Gruppen natürlich kleiner. Dann wurden die Teilnehmer:innenzahlen größer und die Projekte partizipativer, wie etwa bei der Verschönerung/Umgestaltung der Mädchen*toilette. „Da kamen sehr viele Ideen von den Mädchen selbst, sie haben sich Motive und Farbkonzepte überlegt und einiges an Kreativität und Motivation an den Tag gelegt.“

„IM PRINZIP IST ALLES MÖGLICH, WAS IHR EUCH VORSTELLEN KÖNNT!“

Neben den Konzepten ist es laut Ben aber auch wichtig einfach mal anzufangen. „Ich mache zu Beginn nie viel Theorie, sonst verliere ich die Jugendlichen gleich wieder. Wir sprühen und dann wird im Tun erklärt. Wir fangen mit einfachen Techniken an, da kann man in kürzester Zeit schon tolle Dinge machen. Über die rechtliche Grundlage – was ist illegal, was erlaubt – kläre ich sie aber schon immer am Anfang auf.“

Aktuell finden die Projekte größtenteils in und um das 5erHaus statt, der Bereich bzw. die Graffiti-Angebote werden gerade ausgebaut – u.a. ist ein Graffiti-Picknick angedacht oder Sprüh-Aktionen im Park mit Transparent-Folie. Auch das Interesse der Jugendlichen – das laut Ben vermehrt durch Handy & Co. und unsere schnelllebige Gesellschaft in Beschlag genommen wird – muss zuvor noch geweckt werden. Noch kommen die Impulse vermehrt von Ben, doch das Interesse bei den Besucher:innen wächst kontinuierlich.

„Man kann natürlich nur abholen, was bereits da ist. Eigeninitiative ist ganz wichtig, wenn das Interesse nur von außen kommt (und nicht von den Jugendlichen selbst), wird das nichts. Potentiale müssen erkannt und geweckt werden. Und das braucht Zeit und Geduld, was wir hier in der Jugendarbeit natürlich von vielen anderen Bereichen bereits kennen.“

Die Reaktionen der Jugendlichen sind bei den Aktionen sehr positiv. Viele stellen sich das Sprayen zu Beginn schwieriger vor und sind überrascht, was sie alles in kürzester Zeit selbst zustande bekommen. Manche kommen auch schon mit Folgeaufträgen der Eltern zu einer weiteren Graffiti-Aktion vorbei.

Einen Mehrwert haben die Spray-Aktionen laut Ben allemal: „Die Jugendlichen erleben ihre Selbstwirksamkeit, wenn sie ihre fertigen Bilder sehen. ‚Das habe ich selbst gemacht, wow!‘ – das steigert das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen. Sie lernen Geduld, Ehrgeiz, Kreativität, das Dranbleiben an einer Sache und erleben Partizipation und Teilhabe hautnah. In den Gruppen ist auch die gegenseitige Wertschätzung und Kommunikation auf Augenhöhe ganz wichtig. Es gilt, einen Konsens zu finden. Außerdem führt das Sprayen auch zu einer starken Identifikation mit dem Jugendzentrum, in dem sich das fertige Werk dann befindet. Raumaneignung ist bei unserer Zielgruppe ein großes Thema, sehen und gesehen werden. Das alles bietet Graffiti.“

im Gespräch mit Alexius Baldissera, Öffentlichkeitsarbeit

AUSFLUG

ZUM ÄLTESTEN FUSSBALLPLATZ ÖSTERREICHS

Im Rahmen des Projekts Cult.Gewaltprävention hatten wir die Möglichkeit, gemeinsam mit Jugendlichen ein Fußballspiel der Wiener Sport-Club Frauen kostenlos zu besuchen.



Da wir im selben Monat den Schwerpunkt „Sexismus im Sport“ ausgerufen hatten, passte der Ausflug perfekt ins Konzept. In einem unserer offenen Wohnzimmer haben wir im Vorfeld das Thema behandelt und nach interessierten Teilnehmer:innen gefragt.

Am Tag des Spieltags trafen wir uns mit den Jugendlichen und fuhren zum Sport-Club Platz in Hernals, wo übrigens seit 1904 durchgehend gespielt wird, was den Fußballplatz zum ältesten stetig bespielten Fußballplatz Österreichs macht.

Um Punkt 16 Uhr wurde das Spiel zwischen dem Wiener Sport-Club und dem SV Horn angepfiffen. Für Speis und Trank war für die Jugendlichen während des Matches gesorgt. Und auch wenn das Match aus Sicht der Heimmannschaft klar mit 0:3 verloren ging, war es doch spannend und unterhaltsam.

Nach Spielende hatten die Jugendlichen auch noch die Möglichkeit sich ein Autogramm einer Spielerin des Siegerinnen-Teams zu holen. Die Teilnehmer:innen hatten einen lustigen und aufregenden Nachmittag am Fußballplatz und freuen sich bereits auf den nächsten Ausflug zu einem Fußballspiel.

Mobile Jugendarbeit Donauefeld

FLASH INKLUSIV GEDACHT

Inklusion bedeutet, dass Menschen mit Behinderung ihr Leben nicht an vorhandene Strukturen anpassen müssen. Vielmehr ist die Gesellschaft dazu aufgerufen, Strukturen zu schaffen, die es jedem Menschen – auch den Menschen mit Behinderung – ermöglichen, von Anfang an ein wertvoller Teil der Gesellschaft zu sein.¹

WAS BEDEUTET INKLUSION IM KONTEXT JUGENDARBEIT?

Die Inklusion von Menschen mit Behinderung ist auch in der Jugendarbeit in Wien von Bedeutung und stellt diese vor besondere Herausforderungen. Wie können Jugendarbeiter:innen zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen und somit zum inklusiven Wandel beitragen? Die in der Jugendarbeit vorgelebte Haltung "Jugend ermöglichen" soll im flash Mädchen*café durch einen inklusiven Ansatz erweitert werden – zwei Projekte wurden gleich umgesetzt.

In Kooperation mit dem Jugendtreff Donaustadt ist unsere mobile Rampe aus dem 3D-Drucker entstanden. Ein Schild an der Tür fordert dazu auf, bei Bedarf nach der Rampe zu fragen. Obwohl das flash grundsätzlich leider nicht barrierefrei ist, ist es nun barrierefrei zugänglich.

FLASH SPRICHT ÖGS!

In einer weiteren Aktion wurde sowohl unsere Zielgruppe als auch das Team durch Plakate und Infos von einer gebärdensprachlichen Mitarbeiterin* des flash-Teams zum Thema Gehörlosigkeit sensibilisiert. Außerdem haben wir zu unserem Tag der Offenen Tür in Österreichischer Gebärdensprache (ÖGS) eingeladen. Das flash Mädchen*café ist somit auch für gehörlose und schwerhörige Jugendliche offen! Das Angebot wurde bereits mit Freude angenommen.

¹ vgl. <https://www.stmas.bayern.de/inklusion/begriff/index.php>

FOLGE UNS
AUF SOCIAL MEDIA!



@wienerjugendzentren



@wienerjugendzentren



@jugendzentren



Verein Wiener
Jugendzentren



DIE MITARBEITER:INNEN
VOM FLASH MÄDCHEN*CAFÉ
ZEIGEN DAS WORT "FLASH"
MIT DEM FINGERALPHABET.



NEUER FACHPODCAST „JUGENDARBEIT WIRKT“

Was ist Offene Jugendarbeit? Wie sieht die Arbeit mit Jugendlichen aus? Wie gestaltet sich der Alltag von Jugendarbeiter:innen? Diese und weitere Fragen werden in diesem Fachpodcast beantwortet.

Jetzt in die ersten
Folgen reinhören!



v.l.n.r.: Moderationsduo
Martin Himmelfreundpointner
und Laura Einio-Wunderer
gemeinsam mit Manfred Zentner
(Donau-Universität Krems) und
Monika Rinner (Jugendzentrum
Strebbersdorf) beim Aufnehmen
der dritten Podcast-Folge.

Unter dem Titel „Jugendarbeit wirkt“ kommen Jugendarbeiter:innen und andere Expert:innen zu Wort, um ihre Erfahrungen und Impulse aus der Alltagsarbeit zu teilen, Einschätzungen zu gesellschaftlichen Entwicklungen zu geben und jugendrelevante Phänomene einzuordnen. Und natürlich möchten wir auch Personen für die Offene Jugendarbeit begeistern und ihnen die vielfältigen Wirkungen unserer Arbeit näherbringen.

DER VEREIN STELLT SICH VOR

Die ersten beiden Folgen des Fachpodcasts „Jugendarbeit wirkt“ dienen als Einstieg in das Feld der Offenen Jugendarbeit. Unsere Podcast-Hosts Laura und Martin sprechen zunächst mit unserer Geschäftsführung Manuela Smertnik, dem langjährigen Jugendarbeiter Christian Orou und der mobilen Jugendarbeiterin Özlem Durak, die zudem den Arbeitskreis queer-feministische Mädchen*arbeit geleitet hat.

In Folge zwei gehen wir inhaltlich bereits in die Tiefe. Wir beschäftigen uns gemeinsam mit den pädagogischen Bereichsleiter:innen Magdalena Mangl, Christian Holzhammer und Werner Prinzjakowitsch mit den Prinzipien, Handlungsfeldern und Wirkungen Offener Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren.

JUGEND UND ZUKUNFT

Multiple Krisen wie die Klimakrise, der Ukraine-Krieg sowie die Jahre der Corona-Pandemie und damit einhergehende psychische Belastungen führen dazu, dass Jugendliche teilweise besorgt in ihre Zukunft blicken. Wie geht es Jugendlichen derzeit und wovon träumen sie? Über diese Fragen und vieles mehr haben wir in der dritten Folge mit unseren Gästen Manfred Zentner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Departement für Migration & Globalisierung Universität für Weiterbildung Krems (Donau-Universität Krems) und Monika Rinner, Leitung Jugendzentrum Strebbersdorf, gesprochen.

Unser Moderationsduo sind zwei langjährige und erfahrene Jugendarbeiter:innen. Martin Himmelfreundpointner ist seit 2013 Jugendarbeiter, hat in der Parkbetreuung gestartet und zuletzt das Jugendzentrum Alterlaa geleitet. Laura Einio-Wunderer ist seit 2005 Jugendarbeiterin, studierte Community-Pädagogik in Finnland und ist die Leiterin der Mobilen Jugendarbeit Margareten Back on Stage 5. Der Jingle des Podcast ist unter Mitwirkung von Jugendlichen aus der Mobilen Jugendarbeit Back on Stage 16/17 entstanden.

Impressum
Medieninhaber, Herausgeber, Verleger:
Verein Wiener Jugendzentren
Design: www.catherinelechner.at
Hersteller: gugler* DruckSinn Melk
Wien 2023



klimapositiv
gedruckt